

Ich-deiktisches *sá*, *sá* inn und þar in verschiedenen altisländischen Prosatexten, geistige Demonstration und weitere Anwendungsweisen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **6 (1977)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kapitel 1

Ich-deiktisches *sá*, *sá inn* und *þar* in verschiedenen altisländischen Prosatexten, geistige Demonstration und weitere Anwendungsweisen

Ich zeige im folgenden die ich-deiktische Verwendung von *sá*, *sá inn* und *þar* in der altisländischen Prosa anhand folgender Texte: 1) kürzere Familiensagas ([KFS] *Bandamanna saga*, *Bjarnar saga Hítðelakappa*, *Droplaugarsona saga*, *Fóstbrœðra saga*, *Gísla saga Súrssonar*, *Gunnlaugs saga ormstungu*, *Hávarðar saga Ísfirðings*, *Heiðarvíga saga*, *Hœnsa-Þóris saga*, *Ljósvetninga saga*, *Víga-Glúms saga*. Aus der *Vatnsdæla saga* wurden einzelne Belege herangezogen.), 2) buchmäßige Familiensagas ([BFS] *Eigla*, *Eyrbyggja saga*, *Laxdæla saga*, *Njála*), 3) Fornaldarsagas (*Ragnars saga Loðbrókar*, *Völsunga saga*), *Þiðreks saga* (1. Bd. der Ausgabe im Samfund) und *lygisögur* [FÞL], 4) *Þættir*, 5) geschichtliche Werke ([GW] *Aris Isländerbüchlein*, *Morkinskinna* und *Heimskringla*), 6) geistliche Sagas ([GS] *Hungrvaka*, *Kristni saga*, *Þorláks biskups saga*, *hin elzta*, *Jóns biskups saga*, *hin elzta*), 7) *Grágás* (*kristinna laga þátr* und *þingskapa-þátr*), 8) *Íslenzk Æventýri*¹.

1. Sá

1.1. Ich-deiktischer Gebrauch von *sá*; einige nichtdeiktische Sonderfälle

1.1.1. Direkter Hinweis eines Sprechenden auf eine Person oder einen Gegenstand vor ihm

KFS: *Bjarn*². 190, 1 «*Þat megi þér nú heyra –, at sú mannfýla –.*» Mit *sú* weist Björn auf seinen neben ihm stehenden Feind Þórðr. – *Dropl.* 178, 27 (2. Fassung) «*Ek mun þat fé taka, –.*» *Ljós.* 39, 18 «*Þat eru handsöl mín –.*» *Gunnl.* 73, 12 «*Ekki hræðumk ek þat sverð.*» BFS: *Nj.* 96, 16 «*Hvat fé er þat?*» Dies fragt Skarpheðinn Njáll, der einen Geldbeutel in

¹ Die in diesen Texten gesammelten direkt deiktischen Beispiele sind weitgehend vollständig angeführt.

² Abkürzungen und Ausgaben s. S. IX ff.

der Hand hat. – 329, 28 «*Sú er há kona*», sagt Flosi, wie der als Frau verkleidete Helgi zum Haus herauskommt. – FPL: Vqls. 110, 2 «*Eigi eru þer visir menn, er þer kunnit eigi þeim monnum* (die im Umkreis des Sprechenden befindlichen Sqrli und Hamðir) *bana at veita.*» – Þiðr. 37, 15 «*Stíg þinum fæti millumm hennar höfudlutar og fótalutar og muntu svo fyrerfara þui traulli*» (das Trollweib, das Þiðrekr ohne Erfolg zu töten versucht). – Þætt.: 70, 17 «*– enn drepinn sé hirðmaðr af þeim mörfjöndunum.*» Mit *þeim mörfjöndunum* bezeichnet Sóni den von den Isländern befreiten und anwesenden Gísl. – 235, 22 «*Taktu, skáld, gneista þann ok eig.*» Ástríðr weist auf den vor ihnen liegenden Ring. – 449, 3 «*Sá er bróðir minn, hinn mikli maðr.*» Brynjarr zeigt auf seinen Bruder. – GW: Heims. II 364, 19 «*– at vera óþarfr þeim bóndunum*», sagt der König vor der Schlacht gegen die aufrührerischen Bauern. – II 238, 10 «*– at ek hygg á hendr þeim Færeyingum*». «– daß ich diese (oder jene) Leute von den Färöern verdächtige». Am Strafthing, das der König veranstaltet, weil der Anführer der Delegation von den Färöern ermordet wurde, sitzen zwei Gruppen von Leuten aus den Färöern: die, deren Anführer ermordet wurde, und jene, die der König der Tat bezichtigt. Logischerweise muß nun der König, wenn er *þeim Færeyingum* sagt, differenzieren. *Þeim* kann schon deshalb nicht als Personalpronomen gefaßt werden. Je nachdem, in welcher Entfernung von ihm sich die betreffende Gruppe befindet, wird *sá* «dieser» oder «jener» bedeuten³, und der König wird in diese Richtung weisen. – IÆ. 120, 26 «*Ek em svá sem hertaki í þeim stað*». «Ich bin gleichsam gefangen an diesem Ort» (an dem er sich befindet). – 170, 18 «*Gefut þeim nökkut.*» Der Betreffende steht vor dem König, entsprechend 303, 176 «*Nú er eigi sem þú sagðir, at sá bróðir myndi eigi þora –.*»

Bei den folgenden Beispielen dürfte es der Situation nach ebenfalls sinngemäß sein, *sá* als ich-deiktisch aufzufassen. KFS: Fbr. 154, 26 («*Hverr er þessi maðr, er hér sitr á hestbaki?*») «*Sá heitir Bjarni.*» Das sagt Bjarni von sich selbst. – 159, 1 («*Hvárt ertu Þorgeirr Hávarsson?*») «*Sá er maðr inn sami.*» 213, 15 («*Hvárt ertu kallaðr Þormóðr –?*») «*Já, – sá er maðr inn sami.*» Þætt. 281, 13 «*Sá er hinn sami,*» sagt Halli auf die Frage des Königs, ob er es gewesen sei, der mit ihm im Fjord gesprochen habe. – Mit diesen Beispielen vergleiche man die von BRUGMANN⁴ angeführten (bei denen allerdings die von Haus aus ich-deiktischen Pronomina

³ Auch *sá inn* wird jener-deiktisch verwendet, man vgl. z. B. S. 50.

⁴ BRUGMANN, S. 42.

ὄδε und *hic* verwendet sind): (Trag.) *ἀνήρ ὄδε, ὄδε ὁ ἀνήρ* oder lat.: (Komi-ker) *hic homo* oder auch nur *hic*, was für den Sprechenden soviel bedeutet wie «ich hier». Auch die folgenden Beispiele dürften ich-deiktisch aufzufassen sein: BFS: Nj. 298, 19 «*Hverr er sá maðr –, er fjórir menn ganga fyrir –?*» fragt Skapti Ásgrímur und deutet dabei wohl auf Skarpheðinn, entsprechend Nj. 299, 25, 301, 6. – IÆ.: 9, 95 «*Þat bölvaða höfut sem öllum –.*» (In den IÆ. wird öfter *sá* anstelle von *inn* als Adjektivartikel benützt.) Der Kaiser redet im Zorn von dem (anwesenden) sich standhaft zu sprechen weigernden Sekundus.

Zweimal ist *sá* in einer Lausavísa ich-deiktisch verwendet. Bjarn. 203, 9

*Láskat, snarr at snerru,
segg þann bitu eggjar,
hinns fyr heiði sunnan
hugprýði mér frýði,*

Þórðr, der Björn den Kopf abgeschlagen hat, stellt sich zwischen Kopf und Rumpf und spricht diese Verse. Die Auflösung dieser Verse ist bei JÓNSSON⁵ und NORDAL⁶ verschieden. Unser Problem ist jedoch bei beiden Auflösungen dasselbe: Wie ist *þann segg* aufzufassen? Beide, JÓNSSON und NORDAL, beziehen, wie ihre Übersetzungen zeigen, *þann* auf *hinn er*, d. h. sie fassen es präparativ. Da *er* jedoch bereits ein hinweisendes Pronomen bei sich hat – *hinn* –, wäre der Hinweis damit doppelt gegeben. (Hier ist freilich noch zu bedenken, daß die Setzung von *hinn* auch durch die Notwendigkeit eines mit h anlautenden Stabreims gegeben war.) Dem weit vorangesetzten Demonstrativpronomen dürfte jedoch ein größeres Gewicht zukommen. Ich fasse es deshalb als direkt deiktisch, wie das der gegebenen Situation auch besser entspricht: Der Tote liegt vor dem Sprechenden. *Hinn* wäre dann bereits eine Wiederaufnahme von *þann*: «Die Speerspitzen bissen diesen Krieger» – und Þórðr würde auf ihn zeigen – «ihn, der –».

Þætt. 229, 24, Lausavísa von Sigvatr

sá hefir, – fótr

JÓNSSON⁷ schreibt *sjá*, wie es in einigen Handschriften steht. J₂ weist

⁵ JÓNSSON B₁, S. 209, Strophe 10, Vers 1/2.

⁶ Fornrit III, S. 203.

⁷ JÓNSSON A₁, S. 238, Strophe 15, Vers 5.

jedoch *sá* auf; dieses *sá* muß ich-deiktisch gefaßt werden, Sigvatr zeigt auf den Fuß.

1.1.2. Direkter Bezug von *sá* auf eine Handlung oder das Erleiden einer Handlung

BFS: Eyrb. 161, 18 «*Þat mun þik letja langfaranna –.*» Óspakr gibt Þórir einen Axthieb, und darauf bezieht sich *þat*. – GW: Mork. 433, 30 *Þat melti M. konungr blindi er hann fecc scottit. «Þat com VII vetrom til síþ».*

1.1.3. Bezeichnung der vorliegenden Situation durch *sá*

KFS: Fbr. 236, 2 «*En ek var eigi í því sinni feigr.*» «Ich war diesmal nicht todgeweiht», sagt Þormóðr, der sich nach einem Totschlag davonmachen konnte.

1.1.4. Hinweis durch *sá* auf das diesseitige Leben im Gegensatz zum jenseitigen

GW: Þorl. 97, 11 *Má þat ok sjá, hvé skylt vera mun í þí lífi at halda –.* (Das sagt der Biograph von Þorlákkr.) *Í þí lífi (þí = því)* bedeutet: in diesem (dem diesseitigen) Leben. Gewöhnlich wird in diesem Fall *sjá* verwendet, wie z. B. in Ant. 63, 2 «*Fyri því – mæðizt eigi af nockrvm lífs þessa leiðendvm –.*» «Deshalb laßt euch nicht von irgendwelchen Leiden dieses Lebens ermatten», oder IÆ. 25, 34 «*í þersu lífi ok öðru.*» Þorl. 97, 19 – *ok bar þat hvern frá, er þaðan fór, at hvergi hefði þess komit, at þat líf þætti jafnfagrliga lifat sem þar, er Þorlákkr hafði firi sèt. Þat líf* ist wohl ganz allgemein zu verstehen als «dieses Leben», wie beim vorigen Beispiel, und damit ich-deiktisch aufzufassen.

Bei den bis jetzt angeführten Beispielen zeigt ein Sprechender mit dem Demonstrativpronomen *sá* direkt auf eine vor ihm befindliche Person oder einen Gegenstand vor seinen Augen, oder er deutet damit auf eine ablaufende Handlung, die vorliegende Situation oder das gegenwärtige (diesseitige) Leben. Alles, worauf sich *sá* bezieht, ist somit unmittelbar vorhanden. Daß Deixis – Ich-Deixis – vorliegt, ist völlig klar. Bei den im folgenden anzuführenden Beispielen liegt diese Deixis ebenso eindeutig vor, doch wird dies bei der Erklärung solcher Stellen nicht berücksichtigt, und es wird mit den Begriffen «anaphorisch» und «präparativ» operiert.

Weiter oben⁸ wurde bereits gesagt, daß in den Sätzen: «*Dies sind die Namen der Kinder: Felix, Fritz, Berta*» und «*Elisabeth ißt gern Kirschen. Dies ist ein Hauptsatz*» das Demonstrativpronomen deiktisch ist, da der Redende beim Sprechen das zu Sagende oder das Gesagte gewissermaßen noch unmittelbar vor sich hat. Man kann hier also z.B. nicht von Anaphora, d.h. Erinnern, reden.

1.1.5. Ankündigung durch *sá*, in direkter Rede, von etwas unmittelbar Folgendem («Doppelpunktfunktion» innerhalb der direkten Rede)

KFS: Band. 356, 1 «*Mantu þat eigi, þú vart lostinn*». Heið. 314, 3 («*stórvel er mælt*) ok þat sýnt, sá er –»). Anstelle des Kommas wäre hier jeweils besser ein Doppelpunkt gesetzt worden. – BFS: Nj. 24, 1 «*Gera mun ek þér kost á því: þú skalt ríða*». GW: Heims. I 266, 27 «*Þá máttu þat til marks hafa: þú munt –*». Grg. 75, 10 «*Læt ec at þa dæmi ver lög dom ef ver þan dæmom*», oc queþa a hvat hann vill dæma: «daß wir dann ein gesetzliches Urteil sprechen, wenn wir dieses (das folgende Urteil) sprechen» und soll dann sagen, auf was er erkennen will. Entsprechend 82, 5 «*Oc ec nem yðr or domi oc an ec yðr eigi þ seto vm söc þá*» oc queða a sökina.

Ebenso handelt es sich um Ich-Deixis bei den vielen Beispielen, bei denen nicht innerhalb direkter Rede, sondern im erzählenden Text auf eine direkt angeführte Strophe, eine Aussage in direkter Rede, einen Rat oder ein Gebot usw. hin-, d.h. voraus- oder zurückgewiesen wird. Dies könnte man in unserem Fall, nämlich den Sagas, einmal damit begründen, daß diese Erzählungen frei erzählt oder aber vorgelesen wurden, d.h. die ganze Saga wurde mündlich vorgetragen⁹, und somit ist es der Erzählende, der ich-deiktisch auf bereits Gesagtes oder noch zu Sagendes hinweist. Eine solche, auf die Sagas beschränkte Interpretation wäre aber zu eng gefaßt, liegt doch hier ein allgemeiner Sachverhalt vor: Wenn der Autor irgendeiner Erzählung (oder irgendeines Texts) auf eine wörtlich angeführte Strophe, Rede usw. hinweist, so handelt es sich um ein direktes Zeigen, nicht um anaphorischen oder präparativen Gebrauch. Dazu halte man sich vor Augen, daß in einem Beispiel, wie: *Er trug einen Hut; dieser Hut war neu*, der mit dem Demonstrativpronomen bezeichnete Gegenstand nicht vorliegt (Anaphora); die angeführte Strophe liegt je-

⁸ S. S.21.

⁹ S. hierzu S.263f.

doch wirklich vor. Was für den zurückweisenden Gebrauch ausgeführt wurde, gilt auch für den vorausweisenden, wenn z. B. eine noch zu zitierende Strophe angekündigt wird. Eine Bestätigung für unsere Interpretation ergibt sich auch daraus, daß in entsprechenden Beispielen anstelle von *sá* das noch stärker deiktische *sjá* gebraucht wird, so Gísl. 67, 14 *þá kvað Gísli vísu þessa* (worauf die Strophe zitiert wird), oder Fbr. 276, 1 *ok er hann hafði þetta mælt – Þetta* bezieht sich auf eine vorher wörtlich angeführte Strophe.

1.1.6. Hinweis durch *sá* auf eine direkt angeführte folgende Rede (Zitat) (Doppelpunktfunktion im erzählenden Text)

KFS: Bjarn. 157, 1 *Þórhildr – ræðr um þat við hann: «Bæði er –.»* Þætt. 190, 5 *ok kváðu vísuna, ok æ þat optast: «Kjaft ok blásna hvafta»*, oder auch Grg. 106, 19 *Ef þeir eigo fleire godord þat saman er hann hefir þriþiungs vist með. Oc er honom rétt at hann svare því: «með þeim þeirra em ec –.»* Því hängt ab von *svare*: dieses, das folgende zu antworten; daran schließt sich die direkte Rede. – IÆ. 79, 52 *Diktaði hann þar til einkanligt latínuform – er þat var upphaf: «exsurgat –»*, und weitere Beispiele. In dieser Funktion wird *sá* auch in Lausavísur verwendet, so z. B. Eg.S. 225, Strophe 44, 5

*Hildr mælti þat horna:
haga sva –*

(Die Frau sagte dies: «–)

Direkt hinweisend sind natürlich ebenfalls die oft zur Ankündigung von direkter Rede verwendeten *á þá leið* und *á þá lund*. (Für beide wird in dieser Funktion auch das stärker deiktische *sjá* verwendet: *á þessa leið* und *á þessa lund*.) Heið. 322, 10 *Konungr svarar á þá leið: «Vér –.»* Ragn. 126, 19 *Þa bydr Ragnar Kracu á þa lund: «Villtu –.»* Doch sind diese Wendungen vielleicht etwas abgeblaßt.

1.1.7. Hinweis durch *sá* auf eine vorher wörtlich angeführte Strophe

KFS: Bjarn. 154, 1 *Þat sýnisk mǫnnum ráðligt, at sú vísa –*, oder noch GW: Kristnis. 12, 1 *Fyrir nið þat* (bezieht sich auf den angeführten Spottvers), ebenso 30, 11 und 44, 11 (die betreffende Strophe wird mit *sjá* angekündigt; mit *sá* wird darauf zurückverwiesen; *sá* und *sjá* sind also – wie oft – gleichwertig verwendet).

**1.1.8. Hinweis durch *sá* auf eine wörtlich angeführte Rede,
ein Gebot, einen Rat usw.; einige Sonderfälle**

Adjektivische Verwendung von *sá*: KFS: Dropl. 178, 1 («*Far þú, Grímr –.*») *Þat boð þá Grímr.* GW: Heims. II 103, 15 («*– á lífi.*») – *snúa þeir allir at því ráði.* 217, 11 («*hans vináttu.*») *Þeir svöruðu því máli.*

Substantivische Verwendung von *sá*: KFS: Ljós. 62, 9 («*heldr ger þú hús út frá garði á Møðruvøllum*») *ok þat var ráð haft.* 69, 25 *Þeir þágu þat.* Gísl. 45, 22 *ok er hann hafði þat gort.* Bjarn. 158, 11 *Þat vilja þeir.* Band. 300, 5 *Óspakr tekr þat með þokkum.* Víga. 80, 3 *Þat var henni veitt,* oder auch GS: Jónss. 169, 5 *Þat mæli svá: –.* IÆ. 23, 11 *Þat segir svá: –,* und weitere Beispiele. – KFS: Heið. 300, 4 («*– at vér skyldim neyta í nyrðra Flóanum.*») *En því gat Barði eigi á leið komit.* Band. 321, 21 (2. Fassung) *Þeir játa því,* und weitere Beispiele. – Ljós. 69, 21 *Síðan skilðu þeir at því.* Víga. 82, 16 *Skiljask þeir at því,* usw. Bei den vielen *þat* aufweisenden Beispielen stellt sich ein Problem besonderer Art: *þat* – wie auch *þeir*, *þær* und *þau* – spielt im Isländischen nicht nur die Rolle des Demonstrativpronomens, sondern es wirkt auch als Personalpronomen. Deshalb ist es notwendig, zwischen adjektivischer und substantivischer Verwendung zu unterscheiden. Wie verhält es sich bei den von uns angeführten substantivischen Beispielen? An sich liegt bei allen derselbe Sachverhalt vor. Mit *þat* wird auf etwas vorher direkt Angeführtes zurückgewiesen. Es fragt sich nur, mit welchem Nachdruck dies geschieht. Einmal gibt es da Beispiele, wie Bjarn. 158, 11 *Þat vilja þeir*, Víga. 80, 3 *Þat var henni veitt.* *Þat* steht hier in Spitzenstellung, d. h. es liegt Ton darauf. Entsprechende Fälle finden sich mit *þetta*, so Gísl. 56, 2 «*Ok er þat skylt, at vér gerim þat með sæmð.*» *Þetta þiggja þeir.* Ebenfalls stark hinweisend zu fassen ist seinem Inhalt nach Heið. 300, 4 *En því gat Barði eigi á leið komit.* (Barði bringt es nicht zustande, daß seine Kampfgefährten auf den besseren Platz reiten.) Wieder gibt es entsprechende Beispiele mit *sjá*. Gísl. 49, 10 («*Þá skaltu mér því heita at gera þá með sama hætti sem þú beiðir mik nú.*») *Þessu játar Þorkell.* Etwas anders verhält es sich dagegen vielleicht bei Beispielen, wie Band. 300, 5 *Óspakr tekr þat með þokkum* oder Nj. 153, 3 *Réðu þeir þat þá með sér*, 247, 1 *Hann fekk þat á øllum*, Band. 321, 21 (2. Fassung) *Þeir játa því*, usw. Hier mag es richtiger sein, an das Personalpronomen zu denken und *þat* mit «es» zu übersetzen.

Bei der Verwendung mit Präposition – z. B. Víga. 82, 16 *Skiljask þeir at því* – ist noch ein Weiteres zu bedenken. Das Isländische kennt keine adverbialen Ausdrücke, wie «damit», «dabei», usw., sondern hier werden

immer Zusammensetzungen von Präposition und Pronomen gebraucht. Verbindungen wie *at því* dürfte der Doppelnatur dieses Pronomens entsprechend kein großes Gewicht zukommen.

Besonders hingewiesen sei in diesem Zusammenhang noch auf die Beispiele mit *eptir*. Zum Abschluß einer Szene wird häufig *eptir þat* gebraucht: KFS: Fbr. 151, 24 («*Skilja mun –.*») *Eptir þat reið Þormóðr út*. Gunnl. 73, 2 («*– alþúinn*») *ok við þat skildu þeir*. Gísl. 31, 11 («*– fleiri*») *ok gengr inn eptir þat*. Ein Blick auf die Gísla saga mag hier nützlich sein. Durch die ganze Saga hindurch werden häufig sowohl *eptir þat* als auch *eptir þetta* gebraucht, und zwar zum Teil – wie bei den angeführten Beispielen – im Anschluß an direkte Rede. In vielen Fällen handelt es sich um Satzspitzenstellung. Trotzdem muß man wohl auch hier von einer stehenden Wendung reden. Den Beispielen, die im Anschluß an direkte Rede gesetzt sind, eine Sonderstellung einräumen, hieße doch wohl zu weit zu gehen, auch wenn z. B. im Vergleich mit dem Deutschen diesen Beispielen generell größeres Gewicht zukommen mag: Eine Verbindung zweier selbständiger Wörter, wie etwa *eptir þat* oder gar *eptir þetta*, sagt zweifellos mehr aus als ein einziger Ausdruck wie «danach».

Das hier vorgelegte Material zeigt eindrucklich, daß *sá* als ich-deiktisches Pronomen in der altisländischen Prosa viel verwendet wurde. Für die isländischen Autoren war es eine Selbstverständlichkeit, *sá* direkt hinweisend zu gebrauchen¹⁰, wenn auch im Vergleich mit *sjá* die Belege natürlich weniger zahlreich sind. Der Nachweis, daß *sá* noch zur Sagazeit ohne weiteres direkt deiktisch verwendet werden konnte, zeigt auch, daß sein anaphorischer und präparativer Gebrauch – für den hier keine Bei-

¹⁰ Die direkt hinweisende Natur von *sá* ergibt sich auch aus den zwei folgenden Anwendungsweisen.

a) *Sá* und *litill*

Mork. 81, 19 «*ec hefi amer tygilknif litin þann.*» «Ich habe auf mir ein Messer, ein kleines, ein solches», woraus sich ergibt: so ein kleines Messer, d. h. nur ein kleines, in modifizierendem Sinn, wie FRITZNER (2. Bd., S. 539, linke Spalte) richtig sagt: «noget, noget saa». Ursprünglich direkt hinweisend gebraucht, wurden *sá* und *litill* – adverbial und adjektivisch verwendet – zur stehenden Verbindung, die überall benützt werden konnte und keinen direkt deiktischen Gebrauch voraussetzte. Die modifizierende Nuance aber blieb.

b) Substantiv und nachgestelltes *sá*

Mork. 228, 11 (auf die Frage des Königs nach dem Wetter) «*– stendr undir bacci sa*»: Es steht eine Wolkenbank, «eine solche, eine derartige», was dann den Sinn erhielt «eine gewisse, eine ziemliche». Auch hier wurde, was ursprünglich direkt hinweisend gemeint war, zu einer festen Verbindung, die allgemein verwendbar war, so heißt es Hæns. 13, 21 – *ok var á norðan strykr sá*, ebenso Mork. 334, 6.

spiele angeführt werden – nachdrücklich wirken mußte. Im Sinne einer abschließenden Charakterisierung gehe ich hier auf eine weitere, nicht direkt deiktische, bis jetzt wenig beachtete Verwendungsweise von *sá* ein: die – vor allem später in der Guðbrandsbiblía zu beobachtende – Verwendung als Artikel sowie die Bezeichnung der Länder oder Gruppenzusammengehörigkeit durch *sá*.

1.2. Weitere Verwendung von *sá*; anderer (nicht anaphorischer und nicht präparativer) nicht direkt deiktischer Gebrauch; ein Fall von geistiger Demonstration

1.2.1. *Sá* als Artikel

Da *sá* später, vor allem in der Guðbrandsbiblía¹¹, als Artikel benützt wird, sei hier auf das Problem der artikelmäßigen Verwendung von *sá* kurz eingegangen. Zwei Möglichkeiten kommen in Frage: die Verwendung von *sá* als Adjektivartikel (anstelle von *inn*) und der Gebrauch beim Substantiv allein. *Sá* ohne Zusatz von *inn* wird bekanntlich in der geistlichen Literatur, die neben den Sagas in Erscheinung tritt, häufig als Adjektivartikel verwendet. HEUSLER¹² denkt an ostnordischen und südgermanischen Einfluß, HÆGSTAD¹³ an Herkunft aus Norwegen, wobei er für den norwegischen Gebrauch ostnordischen Einfluß in Betracht zieht. Hier ist noch besonders festzuhalten, daß *sá* bei *samr* (aber nur bei *samr*), wie HEUSLER sagt, auch «im reinen Isländisch fortlebt». Anders verhält es sich bei *sá*, das unmittelbar vor dem Substantiv als Artikel steht. Dieser – in der Guðbrandsbiblía häufige – Gebrauch findet sich nicht parallel zur Verwendung von *sá* als Adjektivartikel, auch nicht in der geistlichen Literatur. Einige wenige Fälle kommen jedoch vor, so in Heims. und IÆ. HEGER¹⁴ hat bereits aus Heims. I einige Fälle angeführt (wenn auch nicht alle, die er vorlegt, tatsächlich als Artikel aufzufassen sind), z. B. 237, 16 *En er þetta frá Gull-Haraldr, þá heldr hann þannug með níu skipum. Hann hafði áðr búit lið þat at fara í víking.* Das hier vor dem erstmals erwähnten *lið*

¹¹ BUNDLE, S. 359.

¹² HEUSLER, S. 127.

¹³ M. HÆGSTAD, *Vestnorske Maalføre fyre 1350*. II. Sudvestlandsk. 2. Indre Sudvestlandsk, Færøymaal, Islandsk, tredje bolken: *Maalet paa Island* (Skrifter utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo. II. Hist.-filos. klasse 1941, No.1), Oslo 1942, S. 55.

¹⁴ HEGER, S. 7f.

gesetzte *sá* muß als Artikel gefaßt werden, ebenso in 292, 32 – *konungr kvezk mundu fara með eld ok usla yfir eyjarnar ok eyða land þat*; 318, 25 *Kom þat at lykðum í sáttmál þeira, at Óláfr konungr skyldi fá Guðrúnar. En er brullaupsstefna sú kom* –. Auch im zweiten Band der Heims. finden sich Beispiele, wie z. B. 255, 27 – *þá báru þeir upp ørendi sín fyrir Þórar. Hann segir, at fyrir þeim svorum réðu* –. Das ersterwähnte *þeim svorum* ist ebenfalls als Artikel aufzufassen, ferner die zwei folgenden Beispiele 266, 4 *Leifr tók við sjóðnum* –. *Sá þeir þat fé*; 325, 27 *En at miðri nótt –, þá lét á stöðli úti afskræmiliga ok mælti: «Svá brenna mik nú –», segir sú véttr*. Anders dürften dagegen die zwei folgenden Beispiele zu interpretieren sein. 261, 22 *Þat var á einu húspingi, er hann átti, at hann hafði þat mál í munn, sagði frá mannskaða þeim, er –*: – daß er diese Rede im Munde hatte, er sagte –. Obwohl hier das unterordnende *at* zu *þat mál* fehlt, ist dieses als Hinweis (präparativ) für die kommende Rede zu fassen. 302, 22 *Hljóp Grjótgarðr út í forstofuna* (wo sich die Mannschaft des Königs aufhält). *G. spurði, hvern fyrri liði því réði*. Die Frage ist hier in indirekter Rede gegeben; setzt man sie jedoch um in die direkte, aus der sie stammt, so muß sie direkt hinweisend lauten: Wer führt diese Mannschaft an? Der Gebrauch von *sá* dürfte deshalb an dieser Stelle eher aus der direkten Rede rühren, als daß es sich um einen Artikel handelte. Auch in IÆ. finden sich einige wenige Fälle von artikelmäßigem Gebrauch, so 21, 61 «*Renn út árla í morgin á þann veg móti bróður várum.*» «*Lauf frühmorgens auf den Weg unserem Bruder entgegen.*» *Þann veg* wird erstmals erwähnt, und *sá* ist damit – da Deixis wohl nicht in Frage kommt – als Artikel zu betrachten, ebenso in 302, 129 – *djöfla fylking með logöndum elldibröndum ok þeim blæstri elldz*. Anders 260, 125 *Hann segir eigi skjóta mundu þann líkam* –. Hier ist wohl ebenfalls der Gebrauch von *sá* eher darauf zurückzuführen, daß in der direkten Rede an einen unmittelbaren Hinweis durch *sá* zu denken ist.

Wie kann man sich das Vorkommen dieser artikelmäßigen Formen erklären? In beiden Werken, in Heims¹⁵. und in IÆ., wird *sá* auch als Adjektivartikel gebraucht. Doch ist damit keine Erklärung gegeben, da sich dieser Gebrauch in der gesamten geistlichen Literatur – die *sá* nicht als Artikel vor dem Substantiv benützt – findet. Immerhin mag dadurch das Auftreten solcher artikelmäßiger Formen erleichtert worden sein. Von größerer Bedeutung ist jedoch, daß die Autoren beider Werke, Snorri und

¹⁵ Man vergleiche dazu HEUSLER, S.127.

Bischof Jón Halldórsson, über Island hinausgekommen sind. Bei Snorri, auch wenn er nicht Geistlicher war, muß man wohl an ostnordischen Einfluß denken. Den Stoff der IÆ. soll Jón aus Frankreich mitgebracht haben¹⁶, und er soll nach seinen Erzählungen aufgezeichnet worden sein¹⁷. Jón lebte lange in Norwegen, und er studierte in Paris und Bologna; das mag seine Sprache beeinflußt haben – und damit die Sprache derjenigen, welche die *Æventýri* aufgeschrieben haben. Jedenfalls sind diese Beispiele mit *sá* direkt vor dem Substantiv im Isländischen jener Zeit deutliche Einzelfälle, Randerscheinungen.

1.2.2. Sá bei Bezeichnung der Länder- oder Gruppenzugehörigkeit, ein Beispiel für geistige Demonstration

Bei Angabe der Länder- oder Gruppenzugehörigkeit kann *sá* natürlich, wie bei anderen Substantiven, zur Bezeichnung der Wiederaufnahme benützt werden, wie z. B. Lxd. 54, 15 «– *sét hefi ek, at mannasafnaðr er á land – ok þeim Írum þykkir –*», sagt Óláfr pái beim Landen in Irland, ferner Heims. II 238, 2 *Hann hafði þangat stefna látit þeim Færeyingum*; 364, 1 *malti – til þeira Íslendinga*. Es gibt jedoch andere Beispiele, bei denen *sá* bei erstmals erwähnten Begriffen steht, so in Mork. 332, 23 «*ef ver vinom sigr a þeim Ironom*», dies erklärt der König beim Entwickeln seines Angriffsplans; 384, 27 «*Þeim Jamtom hofom ver –*», sagt der König beim Männervergleich. Hier handelt es sich um keine Wiederaufnahme. Beide Male spricht ein König: im zu großen Selbstvertrauen (Mork. 332, 23), im Stolz (Aufzählung seiner Taten, 384, 27). Man beachte, daß beim zweiten Beispiel *þeim Jamtom* an der Satzspitze steht. Die Deutung von *sá* als Personalpronomen dürfte an einer solchen Stelle ausscheiden; *þeim* kommt hier mehr Gewicht zu. In Heims. II 238, 10 ist außerdem, wie gezeigt wurde¹⁸, *þeim Færeyingum* eindeutig deiktisch verwendet. HEUSLER¹⁹ gibt dem *sá* – nur bei diesen Gruppennamen – Artikelfunktion. Doch muß man sich klarmachen, daß es sich bei diesen Stellen um eine fakultative, gewählte Setzung von *sá* handelt – denn neben *þá Eyrbyggja* (Lxd. 169, 25) heißt es ebenso *Svertlingar* (Lxd. 3, 13), wie sich auch *Írar*, *Jamtar* usw. findet – und daß auch die Wiederaufnahme nicht unbedingt bezeichnet

¹⁶ DE VRIES, 2. Bd., S. 535.

¹⁷ H. GERING in IÆ., 2. Bd., S. XXVff.

¹⁸ S. S. 32.

¹⁹ HEUSLER, S. 123.

wird (man vergleiche z. B. Lxd. 54, 26; 55, 4; 55, 20; 56, 6; 57, 21 usw.). Von artikelmäßiger Verwendung im üblichen Sinn kann man somit nicht reden. *Sá* ist gesetzt, weil der betreffende Begriff, der für den Sprechenden bedeutungsvoll ist, hervorgehoben werden soll. Es liegt wohl Deixis in dem Sinne vor, daß dem Sprechenden die betreffende Person oder der betreffende Gegenstand sinnlich vorschwebt²⁰, auch wenn sie nicht vorhanden sind. Daß *sá* öfter bei solchen Bezeichnungen vorkommt, braucht dem nicht zu widersprechen. Den hier angeführten Stellen z. B. kommt deutlich ein besonderes Gewicht zu. (Beim ersten Beispiel beachte man auch das nachgestellte *inn*.) Von einer normalen stehenden Wendung zu reden ist jedenfalls unrichtig.

2. Sá inn

Oben wurde die ich-deiktische Funktion von *sá* in allen Einzelheiten dargestellt, indem für die verschiedenen Anwendungsweisen die entsprechenden Beispiele angeführt wurden. Der Gebrauch von *sá inn*, dem durch *sá* verstärkten Adjektivartikel, ist logischerweise weniger umfassend; so findet sich *sá inn* hauptsächlich dann verwendet, wenn ein Sprechender auf etwas unmittelbar Vorhandenes direkt deutet. Was die anderen bei *sá* aufgezeigten ich-deiktischen Anwendungsweisen anbelangt, so liegt von *sá inn* ein Beispiel für den Hinweis auf ein vorher wörtlich angeführtes Zitat vor.

2.1. Ich-deiktischer Hinweis von *sá inn* auf ein wörtlich angeführtes Zitat

GS: Þorl. 103, 1/2 *at ávallt mátti þeim þat í hug koma er hans kenningum lýddu, sem Davið segir í psaltara at «sætari eru mál þín, drottin! í kverkum», segir hann, «heldr en seimr ok húnang í munni mínum.» Þau hin sömu bar Þorlákur biskup fram guðs mál –: Daß denen, die seinen Lehren zuhörten, immer das in den Sinn kommen konnte, wie David im Psalter sagt, daß «süßer sind deine Reden in deiner Kehle, als Seim und Honig in meinem Mund». Als diese selben trug Bischof Þorlákur Gottes Wort (Mehrzahl) vor. «Als diese selben», d. h. frei übersetzt «auf dieselbe Art», weist zurück auf das aus dem Psalter direkt angeführte Zitat und ist damit ich-*

²⁰ S. S.20.

deiktisch, wie das bereits ausgeführt²¹ und anhand vieler Beispiele, in denen *sá* allein benützt war, gezeigt wurde.

Den geschilderten Umständen entsprechend habe ich für die Darstellung der Beispiele von *sá inn* eine andere Einteilung gewählt als bei *sá* und *þar*.

Verglichen mit *sá*, handelt es sich bei den Beispielen mit *sá inn* auch um eine andere Fragestellung. Bei *sá* kann man ohne weiteres sagen, daß bei nicht anaphorischem und nicht präparativem Gebrauch direkte Deixis vorliegt, sind doch die oben behandelten Fälle von Artikelfunktion²² einzelne Randerscheinungen, die für das Ganze nicht ins Gewicht fallen, so daß für das klassische Altisländisch eine Artikelfunktion überhaupt nicht in Frage kommt. Anders verhält es sich bei *sá inn*. Hier, bei dieser beim Adjektiv ziemlich häufig gebrauchten Verbindung zweier Pronomina, läßt sich nicht zum vorneherein sagen, daß eine Artikelfunktion außer Frage steht, und verschiedene Autoren, wie z. B. BUGGE²³, haben denn auch an gewissen Stellen *sá inn* als Artikel interpretiert, freilich ohne die erforderliche gründliche Abklärung bis in alle Einzelheiten vorzunehmen. Hier wird deshalb immer, wie schon bei Grt. 10, 3/4²⁴, die Frage nach einer eventuellen Artikelfunktion von *sá inn* gestellt werden.

Als erstes betrachten wir die in direkter Rede dem Substantiv vorangestellten ich-deiktischen Beispiele von *sá inn*.

2.2. Dem Substantiv vorangestelltes ich-deiktisches *sá inn* in direkter Rede

Þætt. 107, 6 *ok mælti til geymarans: «Viltú selja mér þann hinn gamla þrælinn?»* Heims. I 352, 1 *«en þér munuð þess þurfa með þau in stóru skip.»* Kristnis. 33, 8 *«Hví reynir þú eigi sund við þann enn færa mann?»* Bei den Beispielen aus Þætt. und Kristnis. liegt dieselbe Situation vor: Einer sagt etwas, ohne daß eine andere Aussage vorausgegangen wäre. Der mit *sá inn* bezeichnete Begriff wird also zum erstenmal genannt. *Sá inn* ist somit absolut gebraucht, d. h. ohne rückweisende, aber auch ohne vorausweisende Funktion. Gleichzeitig hat der Sprechende den betreffenden Gegenstand direkt vor Augen. Läßt sich dieses *sá inn* als Artikel

²¹ S. 37.

²² S. 39 ff.

²³ S. BUGGE, *Norræn fornkvæði*, Christiania 1867, S. 410.

²⁴ S. S. 25 f.

fassen? Hierbei kommen – wie bereits gezeigt wurde – die Einzelanaphora und die allgemeine Anaphora in Frage²⁵. Bei der Einzelanaphora handelt es sich um die Wiederaufnahme eines ebengenannten Begriffes (unmittelbare Anaphora, die in unserem Fall nicht in Frage kommt) oder aber um die Bezeichnung eines Begriffes, der vorher nicht genannt ist, der jedoch mit dem vorher Gesagten in einem inneren Zusammenhang steht und durch den Artikel als bekannt charakterisiert wird (mittelbare Einzelanaphora). Bei der allgemeinen Anaphora geht es um innerhalb eines bestimmten Gesellschaftskreises gebrauchte Begriffe (z. B. der Pfarrer, der Lehrer, Eigennamen mit Beinamen usw.) sowie um allgemeine Begriffe, wie die Sonne, der Husten usw. In unserem Fall liegen allerdings Beispiele mit Adjektiv vor. Doch wird der Begriff durch das Hinzutreten des Adjektivs näher bestimmt, d. h. Substantiv und Adjektiv gehören zusammen. Dementsprechend gelten die Regeln der Anaphora auch hier²⁶, einmal natürlich für die unmittelbare Einzelanaphora, dann aber auch für die mittelbare, z. B.: *Er reist nach X. Hat er das erforderliche Touristenvisum bereits erhalten?* Ebenso können bei der allgemeinen Anaphora die Begriffe von Adjektiven begleitet sein, so kann man von dem blauen Himmel, dem schädlichen Rauchen usw., reden. Das Problem, das sich hinsichtlich einer Verwendung von *sá inn* als Artikel stellt, besteht also in der Frage, ob es sich um mittelbare Einzelanaphora oder um allgemeine Anaphora handeln kann.

In unseren Beispielen wird der betreffende Begriff (die betreffende Person) zum erstenmal genannt und ist offensichtlich dem Sprechenden (und dem Angeredeten) nicht bekannt oder irgendwie vertraut. (Kristnis. 33, 8 wissen beide nicht, daß es sich um den norwegischen König handelt; auf Heims. I 352, 1 werden wir noch besonders eingehen.) Es wird auch kein anderer Begriff genannt, durch den die Vorstellung des mit *sá inn* Bezeichneten beim Sprechenden und beim Hörenden ausgelöst werden könnte. Eine Artikelfunktion von *sá inn* ist damit hier unmöglich. (Daß

²⁵ S. S. 13f.

²⁶ Auch bei BEHAGHEL z. B. finden sich Beispiele mit Adjektiv, so bei der mittelbaren Einzelanaphora (S. 42f.): GESNER 177: *sangen Erntelieder der Ceres, indes der weite Krug herumgieng*; GUTZKOW, Ritter vom Geiste 43: *den Maler, dem – der blonde Kinnbart, – das schwarze Sammetröckchen – sehr anziehend standen*; bei der allgemeinen Anaphora (S. 44): BERTH. I 367, 22: *ir verwerinne mit dem gelwen gebende* (wobei BEHAGHEL darauf aufmerksam macht, daß bei Menschen aus einem bestimmten Kreis Eigentümlichkeiten bekannt sind und Anlaß zu Beinamen geben); Simpl. 2, 106: *nicht weniger trank sie auch das liebe Weinchen gern*.

sá inn ohnedies nicht als gewöhnlicher Artikel gelten könnte, wird weiter unten²⁷ ausgeführt werden.) Vergegenwärtigen wir uns die Szene in Kristnis. 33, 8 noch etwas genauer. Die Norweger – der König mit seinem Gefolge – sind schwimmen gegangen. Einige Isländer, die auf Fahrwind warten, sehen von ihren Schiffen aus den Norwegern zu. Einer von diesen kann besonders gut schwimmen (*einn maðr var miklu betr sundfærr en aðrir*). Da sagt Bolli zu Kjartan: «Willst du nicht das Schwimmen mit diesem schwimmtüchtigen Mann versuchen?» Wenn vorher der Erzähler bemerkt, daß dieser Mann *miklu betr sundfærr* war, so redet Bolli an dieser Stelle nur von *færr*, das jedoch soviel wie «schwimmtüchtig» bedeutet. Schwimmtüchtig sind aber alle, nur in mehr oder weniger hohem Grad; um also zu differenzieren, braucht es ein deiktisches Pronomen. «Der schwimmtüchtige Mann», d.h. Verwendung des Artikels, ergäbe keinen Sinn; man wüßte dann nicht, um wen es sich handelt. Bei der erforderlichen Deixis braucht es sich nicht einmal um ein Zeigen mit der Hand zu handeln; es kann sein, daß der Redende lediglich mit seinem Blick in die betreffende Richtung weist. Dieselbe Argumentierung gilt für Þætt. 107, 6.

Etwas anders liegt die Sache bei Heims. I, 352, 1 «*en þér munuð þess þurfa með þau in stóru skip.*» Der Redner ist Jarl Sigvaldi, der vom dänischen König geschickte Späher, der sich das Vertrauen des norwegischen Königs erworben hat und nun mit seinem verhängnisvollen Rat die Schiffe Olavs in das Verderben schickt. Schon vorher (351, 16ff.) sagt er dem König, daß der Dänenkönig ihn nicht angreifen werde, da er ein so großes Heer habe. An unserer Stelle ist von den Schiffen die Rede. Die «Großschiffe» (*stórskip*) des norwegischen Königs, deren Pracht Snorri in den folgenden Kapiteln der Heimskringla schildert, waren natürlich etwas Bekanntes. Es ist jedoch typisch, daß der Jarl *nicht* den Begriff *stórskip* wählt (dies gilt auch, wenn im folgenden Snorri an weiteren Stellen das Adjektiv benützt). Man stelle sich die Situation vor: Sigvaldi ist an das Königsschiff – Ormr inn langi – herangesegelt und spricht mit dem König, um den alle Großschiffe versammelt sind. Der Jarl muß den König mit seinen Schiffen in jenen Sund locken, in dem dann die Schlacht stattfindet (und der König den Untergang findet). Deshalb sagt er ihm, daß er wisse, wo der Sund am tiefsten sei, was der König für die Großschiffe brauche. Dabei spricht er nicht einfach von den *stórskip*, sondern

²⁷ S. S. 53f.

verwendet das Adjektiv, und zwar sagt er nicht *in stóru skip*, sondern viel eindrücklicher *þau in stóru skip*. Wäre auch hier theoretisch funktionsmäßig ein Artikel denkbar, so ist dies doch aus anderen Gründen abzulehnen. *Sá inn* stellt – wie erst weiter unten gezeigt wird²⁸ – immer einen Ausdruck der Emphase, des Nachdrucks, dar. Liegt nun der emphatisch aufgefaßte Begriff direkt vor, so ist es logisch, daß dann auf ihn auch direkt hingewiesen wird. Der Jarl wird also gleichzeitig auf die Schiffe zeigen und sein Ziel beim König erreichen.

Aus unseren Ausführungen ergibt sich klar, daß *sá inn* in den betreffenden Beispielen als ich-deiktisch zu fassen ist. Ich-deiktische Interpretation wäre auch bei den folgenden Beispielen sinngemäß. Gísl. 90, 13 «*Hverr er sá inn gøfugligi, er hér sitr?*» «Wer ist dieser Vornehme, der dasitzt?» Hierbei ist *sitr hér* ganz allgemein zu fassen: «dasitzen», so wie es «dasein» heißt, d. h. *hér* hat keine lokale Bedeutung. Nj. 304, 24 «*Hverr er sá inn mikli ok inn feiknligi, ok ganga fjórir menn fyrri* –.» Dieses *sá inn* dürfte ich-deiktisch zu interpretieren sein, auch wenn man *ok* als Relativpartikel betrachten würde. Man vergleiche die entsprechenden Stellen, die unter *sá* allein angeführt sind (Nj. 289, 19 z. B.). Þætt. 413, 12 «*Sá hinn sami maðr veitti mér mikit lið* –.» Der König spricht zwar schon in einer vorhergehenden Lausavísa von Þorsteinn. Doch dürfte er hier auf ihn zeigen, um noch stärker hervorzuheben, was er von ihm sagt: Die Königsmannen haben vorher Þorsteinn ausgelacht, und der König erzählt nun von der Hilfe, die er durch Þorsteinn erfahren hat.

2.3. Direkt deiktisches *sá inn* in indirekter Rede

Aufschlußreich sind auch die folgenden Beispiele. SE 54, 19²⁹ *þa spyrr Útgarþaloki, hvat sa hin vngi maðr kvni leika, en Þialfi s(egir)* –: Da fragt Útgarþaloki, welches Spiel der junge Mann dort könne. Þórr ist mit einer kleinen Gruppe zu Útgarþaloki gekommen. Leute von diesem und von Þórr messen ihre Kräfte. Nachdem der erste Kampf Loki eine Niederlage eingebracht hat, wendet sich Útgarþaloki an Þialfi, einen der Begleiter von Þórr. Der Frage von Útgarþaloki geht nichts anderes voraus; es liegt praktisch dieselbe Situation vor wie bei Kristnis. 33, 8. Útgarþaloki wird also irgendwie auf Þialfi deuten, wie er es auch bei Þórr getan hat, was in

²⁸ S. S. 53 f.

²⁹ Ausg. von F. JÓNSSON, København 1931.

direkter Rede wiedergegeben ist: 54, 4 «– *ec hyc, at þesi sveinstavli se Okoþor.*» Daß Deixis vorliegt, ergibt sich dadurch, daß der Richtige antwortet: *Þialfi segir*. Man muß die Verwendung von *sá inn* an dieser Stelle von der direkten Rede her verstehen. Dasselbe gilt für Þætt. 229, 18 *Þá tók til orða kona ein, ok kvað hann hafa gengit til nökkurs með þau hin svörtu augun*: – und sagte (man beachte, daß im Isländischen noch *tók til orða* steht), daß er mit jenen schwarzen Augen etwas in seinen Besitz gebracht habe. (Jarl Rognvaldr hat dem Skalden Sigvatr einen Ring gegeben.) Hier wäre funktionsmäßig, da vorher von *hann* die Rede ist, an sich «artikelmäßige» Verwendung denkbar, doch liegt der mit *sá inn* bezeichnete Begriff direkt vor, womit – wie später ausgeführt wird³⁰ – direkte Deixis anzunehmen ist. Das bei *sá inn* stehende *augun* ist noch durch ein angehängtes *inn* verstärkt. Es ist augenfällig, wie schwer das den Schluß bildende *með þau hin svörtu augun* wirkt; bloßes *með hin svörtu augu* hätte eine ganz andere Wirkung. Auch antwortet der Skald mit einer Lausavísa (JÓNSSON B₁, S. 224, Strophe 15),

*Oss hafa augu þessi
íslenzk, kona, vísat*

in der deiktisches *sjá* verwendet ist. Er nimmt damit gleichsam die Deixis der Frau auf.

Bevor wir die ich-deiktischen Beispiele mit nachgestelltem *sá inn* besprechen, befassen wir uns, um eine noch breitere Grundlage zu gewinnen, mit scheinbar absolut verwendeten *sá-inn*-Formen, der geistigen Demonstration, dem Gebrauch im Sinne von «jener berühmte usw.», sowie der direkten Jener-Deixis.

2.4. Einzelfälle von scheinbar absolutem Gebrauch von vorangestelltem, nicht direkt deiktischem *sá inn*; geistige Demonstration

Bei der Behandlung der absolut verwendeten Formen mit vorangestelltem *sá inn* und der geistigen Demonstration benützen wir einige Beispiele aus den Heilagra manna sögur, einer Textsammlung, die weiter unten in anderem Zusammenhang ausgiebig herangezogen werden wird³¹. HMS I (Alexiss.) 25, 14 *En a þeim enom sama aptni* –: an diesem selben Abend,

³⁰ S. 57.

³¹ S. 94ff.

d.h. an dem Abend, an dem noch anderes geschehen ist, was bereits erzählt wurde. In diesem Fall ist das Demonstrativpronomen nicht absolut gebraucht, sondern anaphorisch, da es sich eben auf bereits Gesagtes bezieht. In derselben Funktion wird auch das stärker deiktische *sjá* benützt. HMS II (Silvester'ss.) 274, 2 *Ok a þessum enum sama degi*. Ebenfalls nicht absolut gebraucht ist *sá inn* im folgenden, aus direkter Rede stammenden Beispiel. HMS I (Malcuss. Appendix, *viðræða líkams ok sálar*) 448, 4 *Hugreki svarar: «Eigi em ek sa enn fyrsti ne enn sidasti.»* Dem voraus geht die Feststellung des anderen Gesprächspartners (48, 3): *«Deyja skaltu!»* Damit ist deutlich erkennbar, daß es nicht lediglich heißt: Ich bin nicht der erste und nicht der letzte, sondern daß gemeint ist: Ich bin nicht der erste und nicht der letzte, der sterben muß, d.h. der Hauptsatz erfordert die Ergänzung durch einen Relativsatz. Somit ist *sá inn* auch hier nicht absolut gebraucht. Absolut gebraucht ist dagegen HMS I (Dugg.) 350, 10 *ok i því slo hann hondum sínum a þann inn mikla salna fiolda*. In diesem weiteren Abschnitt der Höllenfahrt von Duggals Seele ist vor diesem Zitat von den Seelen, die an diesem Ort (wo sich Luzifer selbst aufhält) gepeinigt werden, nicht die Rede, wohl aber von den Peinigungen selbst³². So gesehen, ist vom Zusammenhang her «artikelmäßiger» Gebrauch möglich. Die Stelle bedarf jedoch einer eingehenderen Interpretation. Wohl steht sie außerhalb der vielen Gespräche, die der Engel und die Seele führen, und man könnte sie somit als nicht der direkten Rede zugehörig betrachten. Tatsächlich ist es jedoch Duggall, der die Fahrt seiner Seele in die Hölle und den Himmel erzählt. Außerdem schaltet sich an manchen Stellen der Autor (oder der Übersetzer) selbst ein, der die Geschichte von Duggall gehört haben will, und so sagt er auch hier, im Bereich des Beispiels 350, 10, (349, 31) *ok eigi vilium ver annat mæla en ver heyrðum* usw. Die Stelle 350, 10 gehört somit dem mündlichen Bereich an, und ich fasse sie, entsprechend dem Ort ihrer Verwendung, als Ausdruck der geistigen Demonstration: In diesem Abschnitt der Erzählung ist der Teufel selbst in aller Ausführlichkeit geschildert. Er liegt auf einem eisernen Rost, unter dem sich glühende Kohlen befinden, und während des Anfachsens des Feuers wälzt er sich von einer Seite auf die andere und schlägt mit seinen Händen nach «diesen» vielen Seelen, so wie ein Ackerknecht in seinem

³² Allerdings sei darauf hingewiesen, daß in der lateinischen Vorlage von den Seelen schon vorher die Rede ist. Da bei UNGER keine Lücke erwähnt ist, muß man wohl annehmen, daß der Text richtig überliefert ist.

Mund Weinbeeren zerquetscht. Daß an dieser Stelle der Erzähler die gepeinigten Seelen unmittelbar vor sich sieht, leuchtet ein.

Die einzige Stelle mit absolut verwendetem vorangestelltem, nicht direkt deiktischem *sá inn* ist also der geistigen Demonstration zuzuweisen und nicht im Sinne eines Artikels aufzufassen.

2.5. Absolute Verwendung von *sá inn* im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)»

Absolute Verwendung von *sá inn* ohne direkte Deixis und ohne geistige Demonstration geht jedoch bis auf die Edda zurück und ist schon lange bekannt, nämlich im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)», entsprechend dem Gebrauch von *ille* im Lateinischen, wie z. B. *ille Alexander*³³. In diesem Sinne ist beispielsweise vom Myrkviðr die Rede: Akv. 5, 7/8

hrís þat íþ mæra er meðr Myrcvið kalla

Allerdings ist *sá inn* hier zusammen mit einem Relativsatz verwendet. Absolut steht es dagegen Þrk. 13, 5

stqcc þat íþ micla men Brisinga

wo das berühmte Brisingenhalsband³⁴ erwähnt wird. Ähnlich heißt es HMS I (Dugg.) 333, 17 «*hvar er nu su en illa hugsan hiarta þins?*» So verhöhnen die Teufel die Seele, und zwar ist es der Abschluß (der Höhepunkt) einer ganzen Reihe spöttischer Fragen: «Wo ist nun jenes (bekannte, denn die Teufel wissen über die Seele und ihr Tun genau Bescheid) üble Trachten deines Herzens?» Zu beachten ist, daß *sá inn* vor Genitiv steht; es liegt also starke Betonung vor. Eine weitere Stelle ist gegeben durch HMS I (Ant.) 107, 6/7 «*Hvar erv nu þeir enir skravksfyllv yðrir spadomar?*» (VBAA 161, 15 «*Ubi sunt illa fabulosa oracula?*») Dies sagt Antonius voll Hohn zu den heidnischen Weisen, die ihn aufsuchen. Hervorzuheben ist, daß hier noch *yðrir* steht; es handelt sich also wieder um starke Betonung.

Hierher gehört ferner

HMS I (Ant.) 64, 3 «*Þat vitandi, at sæ hinn rettlati domandi –*». *Sá inn* dürfte hier auch eher absolut zu fassen sein: jener gerechte –, d. h. emphatische Bezeichnung von Christus als Weltenrichter. (Wiederaufnahme in

³³ Zur Jener-Demonstration s. S. 20.

³⁴ S. GERING, Kommentar, 2. Bd., S. 317.

dem Sinne wäre denkbar, als vorher Gott genannt ist: Gott und Christus erscheinen im mittelalterlichen Denken oft als identisch³⁵.) Hier ist übrigens daran zu erinnern, daß für Gott und Christus – präparativ oder als Variation – sehr häufig *sá inn sami* gebraucht wird: HMS I (Ant.) 74, 35 – *sialfr gvð – sa enn sami, er*, ebenso 75, 38; 91, 12; 100, 8; 103, 32, ferner 112, 29 *helldr drottni Jesv – sa enn sami*, ebenso 68, 33.

Ein weiteres absolutes Beispiel – mit nachgestelltem *sá inn* – ist gegeben durch HMS I (Marthes.) 527, 18/19 *ok toludu sin i milli, hverr velta mundi steini þeim hinum mikla fra munni leiðissins*. (Bei zwei anderen Lesarten steht noch ein Relativsatz dabei.) Die Frauen, die zum Grabmal Jesu gehen, fragen sich, wer jenen großen Stein – von dem alle wissen – von der Öffnung wälzen wird.

Die eben besprochenen Beispiele, in denen *sá inn* im Sinne von «jener bekannte (berühmte, berüchtigte)» verwendet ist, haben eindeutig ein schweres Gewicht. Das mag uns daran erinnern, daß *sá inn* in der Bedeutung von «jener» auch direkt deiktisch gebraucht wird.

2.6. Jener-deiktisches *sá inn*

Nicht ich-deiktisch, sondern jener-deiktisch, d. h. im Sinne einer größeren Entfernung, ist *sá inn* im folgenden Beispiel benützt. BFS: Eg. 65, 2 «*Þat sé ek á skalla þeim inum mikla –*», sagt der König mit irgendeiner Deutebewegung, nachdem Skallagrímr hinausgegangen ist. *Skalli sá inn mikli* ist eine vom König ad hoc gebildete Bezeichnung. (Grímr wird seiner Glatze wegen immer Skallagrímr genannt; von einer anderen Bezeichnung ist nichts bekannt.) Sie läßt sich deshalb nicht innerhalb der allgemeinen Anaphora³⁶ (als Beiname zu Eigennamen) fassen.

Nach diesen Darlegungen über scheinbar absolute Verwendung, geistige Demonstration, Verwendung im Sinne von «jener berühmte usw.» und direkten jener-deiktischen Gebrauch befassen wir uns mit den ich-deiktischen Formen mit nachgestelltem *sá inn*.

³⁵ W. LANGE, *Studien zur christlichen Dichtung der Nordgermanen, 1000–1200*. Palaestra 222, 1958, S. 219.

³⁶ S. S. 13 f.

2.7. Ich-deiktische Bedeutung von nachgestelltem *sá inn*.

Bei dem folgenden zu besprechenden Beispiel ist *sá inn* nachgestellt. Heims. I 362, 15 «*Skjóttu mann þann inn mikla í krapparúmi.*» Dies sagt zu einem Mann Jarl Eiríkr, der beschossen wird von Einarr þambarskelfir, welcher sich im zweiten Schiffsraum (*krapparúm*) des oben erwähnten *Ormr inn langi* befindet. Die Situation entspricht wieder der von Kristnis. 33, 8. Diesem Befehl geht nichts anderes voraus. Im *krapparúm* dürften sich mehrere Männer aufhalten. *Mann þann inn mikla* ist für den betreffenden Mann nichts Bekanntes und Vertrautes, es ist auch kein anderer Begriff genannt, mit dem sich dieser verbinden ließe. Artikelmäßige Verwendung von *sá inn* ist somit ausgeschlossen. Der Befehl erhält nur dadurch seinen Sinn, daß der Jarl auf Einarr zeigt. Direkte Deixis – in welcher Form auch immer – ist erforderlich.

Zum Typus mit nachgestelltem *sá inn* gehört auch Mork. 157, 14 «*at þer reynit nu helldr hvart á festir legiom þeim enom donscom ener noreno crocar.*» Eine weitere, entsprechende Lesart dieses Ausspruches mit nachgestelltem *sá inn* findet sich in Flat. III 336, 13. In unserem Zusammenhang von besonderem Interesse ist die Tatsache, daß eine dritte Lesart dieses Ausspruchs überliefert ist, nämlich in Fm. VI 253, 31 *þá svarar Haraldr konungr: «þótt þat væri makligra, at þær Geysu-dætr brynni hér inni, þá ætla ek eigi varða, þótt þér reynið nú heldr, hvárt norræna fjötra festir á hinum dönskum leggjunum.*» Hier ist der Ausspruch generell aufgefaßt: ob norwegische Fesseln an den dänischen Schenkeln haften. Ist eine Deutung im generellen Sinn auch der zwei mit nachgestelltem *sá inn* überlieferten Aussprüche denkbar? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir weit ausholen. Wir werfen erst einmal einen Blick auf die Guðbrandsbiblíá.

2.7.1. Generelle Bedeutung von *sá inn* in der Guðbrandsbiblíá (1584)

Wie schon BANDLE³⁷ gezeigt hat, gibt es in diesem Übersetzungswerk die absolute (nicht deiktische), d. h. weder vor- noch rückweisende Verwendung von *sá inn*. Unter den von BANDLE angeführten Beispielen finden sich auch solche von genereller Bedeutung: Mos. V 13, 5 *þad hid vonda*, ibid. 21, 15 *sa hinn Frumgietne Sonurinn*, ibid. 14, 20 *þa hina hreinu Fuglana*

³⁷ BANDLE, S. 359.

usw. Bei diesen Beispielen ist jedoch *sá inn* vorangestellt, solche mit nachgestelltem *sá inn* gibt es anscheinend in der Guðbrandsbiblía nicht. Dies gilt übrigens für alle die zahlreichen, von BANDLE angeführten Beispiele, seien sie absolut oder nicht absolut verwendet, und handle es sich um die generelle oder eine andere Funktion. Hier mag natürlich das deutsche Vorbild, das beim Artikel keine Nachstellung kennt, eine gewisse Rolle gespielt haben.

2.7.2. Sonderstellung von *sá inn* in der Guðbrandsbiblía

Von größter Bedeutung ist die Tatsache, daß auch noch in der Guðbrandsbiblía die Verwendung von *sá inn* offensichtlich etwas anderes darstellt als die von *sá* allein, das dort Artikelfunktion ausübt. Dies zeigt z.B. eindrucksvoll die folgende Textstelle. Mos. I 18, 23 *Villtu liflata þann Rittlæta mz þeim Ogudliga?* Ibid. 18, 25 *Fiarlæggt sie þier þad | ad þu skuler þad giora | ad drepa þann Rittlæta mz þeim Ogudliga | ad sa hinn Rittlate verde lijkur þeim Ogudliga. Sa hinn Rittlate* hebt sich deutlich aus der ganzen Textstelle heraus. Noch augenfälliger ist die zahlenmäßige Verteilung von *sá* und *sá inn* beim Adjektiv³⁸. Ich habe im ersten Buch Mose der Guðbrandsbiblía folgende Verteilung gefunden:

Tabelle: *sá* und *sá inn* als Adjektivartikel

<i>sá</i> als Adjektivartikel	53	<i>sá inn</i> als Adjektivartikel	6
<i>sá</i> + substantiv. Adjektiv	21	<i>sá inn</i> + substantiv. Adjektiv	4
<i>sá</i> + <i>annar</i>	1	<i>sá inn</i> + substantiv. Adjektiv als Prädikativ	3
	75		13

Wie die Tabelle zeigt, finden sich im ganzen also 13 Beispiele mit *sá inn* im ersten Buch Mose. Hiervon sind zwei generell verwendet (18, 25 und 29, 26, bei beiden handelt es sich um substantiviertes Adjektiv). Damit stehen 75 Beispiele mit alleinigem Gebrauch von *sá* 13 mit Verwendung von *sá inn* gegenüber, das Verhältnis beträgt also ca. 6:1, womit schlagend die Sonderstellung von *sá inn* in der Guðbrandsbiblía erwiesen ist.

³⁸ Wobei auch Beispiele mit *samr* und *annarr* mitgezählt sind.

2.8. Sonderstellung von *sá inn* in der altisländischen Literatur

Gehen wir nun in die klassische Sagazeit zurück. Guten Aufschluß über die Verwendung von *sá inn* erhält man z.B. durch die Heilagra manna sögur. In einer dieser Heiligenviten, der Páls saga eremita, ist *sá inn* dreimal verwendet, so HMS II 184, 35 *Sidan er sa enn ungi madr Pall fullr af speki.* (Lat.³⁹ 20, 26 *Quod ubi prudentissimus adolescens intellexit.*) 186, 3 *þa tok sæ enn virduligi karll Antonius staf i hond ser.* (22, 13 *venerabilis senex infirmos artus baculo regente sustentans* –.) 186, 39f. *þa felldi sa enn godi ok enn gamli karl morg tær.* (23, 24 *longaevus viator ubertim faciem lacrymis rigabat.*) Die erste dieser Stellen – bei denen *sá inn* rückweisend verwendet ist – steht zu Beginn der Erzählung, nämlich an der Stelle, da Páll den für sein ganzes weiteres Leben bestimmenden Entschluß faßt, in die Einöde zu fliehen. Die zwei anderen Stellen beziehen sich auf den heiligen Antonius. Die eine beschreibt, wie er (der die Menschen möglichst meidet) sich aufmacht, um den Eremiten Páll zu besuchen, die andere, wie er auf einen Faun – der als *kvikindi* und *ferliki* bezeichnet wird – trifft. Antonius macht sich auf einen Angriff gefaßt; aber der Faun wirft ihm Datteln zu und bittet ihn, ihm die Barmherzigkeit Gottes zu erwerben, der, wie er weiß, in die Welt gekommen ist, um den Menschen zu helfen, und dessen Botschaft um die ganze Welt gegangen ist. Vor Erschütterung vergießt Antonius Tränen: *þa felldi sa enn godi ok enn gamli karl morg tær.* Man mag hieran erkennen, daß die drei Stellen mit *sá inn* für den Übersetzer von besonderem Interesse waren. Das zeigt sich einmal daran, daß in der lateinischen Vorlage bloß Substantiv und Adjektiv steht, aber kein Demonstrativpronomen; *sá inn* wurde also vom Übersetzer nach freiem Ermessen zugesetzt. Es läßt sich leicht zeigen, daß *sá inn* nicht etwa üblicherweise zum Adjektiv gesetzt wird; so heißt es HMS II 186, 17 *hónd ena hægri*, 189, 6 *enn ellra* (Substantivierung) oder beim Superlativ: 183, 10 *enna grimmðztu ovina guds kristni*, 183, 29 *i enn fegrsta grasgard*, 192, 2 *enar hæstu hatidir*, 192, 12 *enn herviligsti þionostumadr ydvar*. Auch werden die beiden Heiligen als solche nicht mit *sá inn* bezeichnet: HMS I 188, 5 *enn sæli Pall einsetumadr*, 189, 29 *enn sæli Pall*, 190, 31 *enn sæli Antonius*; oft heißt es auch nur Antonius oder Páll. Dasselbe gilt übrigens für den Gewährsmann, der die Geschichte erzählt, für den heiligen Hieronymus: 185, 33 *enn helgi Jeronimus prestr*; 187, 14; 192, 3 *enn sæli Jeronimus*,

³⁹ *Vita S. Pauli Primi Eremitae.* MIGNE, Bd.23, S.17.

ebenso 183, 18 *enn sæli Ciprianus*. Anhand der drei Beispiele kann man erkennen, daß *sá inn* eine Zutat des Übersetzers ist, eine Zutat, die über die gewöhnliche Sprache hinausgeht und die er nur an gewissen Stellen setzt, welche er auf Grund ihres Inhalts hervorheben will; von überhöhen-dem Stil könnte man sprechen. Dieses Stilmerkmal: Ausschmückung – oft setzt der Übersetzer *sá inn* mit Adjektiv, wenn im Lateinischen nur das Personalpronomen steht – und Überhöhung ist kennzeichnend für die gesamten Heilagra manna sögur. In dieser Funktion wird übrigens nicht nur *sá inn*, sondern auch *sjá inn* verwendet.

Überhöhung in dem ausgeprägten Sinn wie in den geistlichen Werken findet sich in den profanen nicht; dennoch hat *sá inn* auch hier die Funktion des Heraushebens und Betonens, obschon es mit mehr Zurückhaltung gebraucht wird. So enthält z. B. der erhaltene Teil der Heið. ein einziges Beispiel mit *sá inn*: 281, 1 *ok jarteindu þat þau in nýju slátrín*. An einer anderen Stelle ist *sjá inn* gesetzt: 302, 29 *ok eptir hogg þetta it mikla* –. Die Verwendung von *sá inn* in den anderen Sagas ist dieselbe.

2.9. Weitere syntaktische Charakterisierung von *sá inn*

Versuchen wir, immer im Hinblick auf Mork. 157, 14, *sá inn* syntaktisch noch besser zu charakterisieren. Wie oben ausgeführt wurde, wird für die Bezeichnung der Protagonisten (und der Gewährsmänner) in HMS immer *inn* (HMS II 185, 33 *enn helgi Jeronimus*) oder aber lediglich das starke Adjektiv (HMS I 277, 32 *heilagr Urbanus*) verwendet. Dies gilt für die Texte selbst wie auch für die Überschriften: HMS I 276, 3 *Her hefr upp sögu heilagrar Cecilie meylar*, und allgemein heißt es z. B. auch *Óláfs saga hins helga* (wobei es keine Rolle spielt, daß hier das Adjektiv substantiviert ist). Entsprechende Bildungen aus der profanen Literatur sind z. B. *Haralds saga ins hárfagra*, (*Haraldr*) *enn hárfagre* (Beiname). Bei allen diesen Adjektiven oder substantivierten Adjektiven, die gesetzt sind, um einen mit seinem Eigennamen bezeichneten Menschen für immer zu charakterisieren (wobei hieraus auch stehende Beinamen erwachsen), steht nie *sá inn*, sondern lediglich *inn*. Damit stimmt überein, daß bei der Bezeichnung genereller Begriffe («das grüne Gras»), d. h. ebenfalls dauernder Eigenschaften (die Adjektivfunktion bei Eigennamen und bei generellen Substantiven ist insofern etwas Verwandtes), die vor allem in der geistlichen Dichtung öfter auftreten, z. B. auch in der *Stjórn*, sich nie *sá* findet, sondern der Begriff mit dem starken Adjektiv allein oder dann zu-

sammen mit *inn* steht. Dies ist im Hinblick auf unser Beispiel aus der Mork., das *danskr* bei sich hat, besonders wichtig. Die mit *sá inn* gebildeten Begriffe vom Typus «jener bekannte» bilden hierzu keine Ausnahme, auch wenn sich vereinzelt absolut finden, stellen diese Bildungen doch zum vorneherein etwas anderes dar: Ein Begriff aus einem bestimmten Bereich, oft aus dem Mythos, der allgemein bekannt ist, wird herausgegriffen und erhält durch die Setzung von *sá inn* ein starkes Gewicht. Das Einmalige, das Besondere ist das Kennzeichen dieser Bildungen, insofern sind diese Begriffe auch singulär. Der Unterschied zu Bildungen, wie «der heilige Hieronymus» besteht jedoch darin, daß sie besonders hervorgehoben werden und ihnen die Note der Notorietät verliehen wird. Ihre Berühmtheit ist das Wichtige; daß sie ebenfalls singulär sind, fällt dabei weniger ins Gewicht. Eine Bezeichnung wie «der heilige Hieronymus» ist dagegen ein echter, «normaler» Vertreter der Unika, die auch singulär, jedoch nicht besonders hervorgehoben sind und nicht den Beiklang der Notorietät haben. *Þat it mikla men Brísinga* ist eine mögliche Bildung, *sá inn heilagi Jeronimus* wäre dagegen unmöglich. Zur Bezeichnung eines solchen Heiligen ist nur *inn* verwendbar. Mit andern Worten, wenn in diesem Fall *sá inn* nicht gesetzt wird, so heißt das, daß es keine Artikelfunktion ausübt.

Dies gilt einmal für die Ersterwähnung, es gilt jedoch in gleichem Maß für die Wiedererwähnung. Eigennamen als Unika können bei Wiedererwähnung ebenfalls nur mit dem Artikel und nicht, im Gegensatz zu den relativ-realen Begriffen⁴⁰, mit dem Demonstrativpronomen⁴¹ bezeichnet werden. Bei diesen letzteren geht es immer um eine Auswahl aus einer Vielzahl von Begriffen; bei den Unika dagegen liegt immer derselbe Einzelbegriff vor, für dessen Bezeichnung – handle es sich nun um Erst- oder Wiedererwähnung – nur der Artikel selbst gebraucht werden kann. Daß in den HMS bei der Wiedererwähnung von Bezeichnungen, wie *inn helgi Jeronimus*, nicht *sá inn*, sondern *inn* gesetzt wird, zeigt, daß *sá inn* nicht artikelmäßig verwendet wird, sonst müßte es an solchen Stellen stehen können.

⁴⁰ S. hierzu S. 84f.

⁴¹ Wenn es, entgegen unseren Ausführungen, HMS I 143, 19 heißt *en þessum hinum sæla Augustino*, so geht es hier weniger um eine Bezeichnung der Wiedererwähnung als vielmehr um allerhöchste Emphase: Der Autor stellt den heiligen Augustin dem heiligen Hieronymus gegenüber und will nun mit größtem Nachdruck auf den ersteren – die Hauptfigur dieser Vita – hinweisen. Daneben stehen die zahlreichen anderen Stellen mit *inn*, die in den HMS das Feld beherrschen.

Halten wir fest: *Sá inn* dient bei Eigennamen nicht zur Bezeichnung dauernder Eigenschaften von Menschen, wie *heilagr* oder *hárfagr* (woraus sich auch stehende Beinamen entwickeln können), und es wird auch nicht für die Wiedererwähnung dieser Bezeichnungen benützt. *Sá inn* wird ebensowenig zur Bezeichnung genereller Eigenschaften – was sich mit der vorher geschilderten Erscheinung berührt – gebraucht. Werfen wir in diesem Zusammenhang einen Blick auf zwei Eddastellen mit absolutem vorangestelltem *sá inn*.

Hrbl. 19, 3 ff.

*upp ec varp augom Allvalda sonar
á þann inn heiða himin*

Grm. 41, 4 ff.

*enn ór hans heila vóro þau in harðmóðgo
scý ǫll um scǫpuð.*

Seit BUGGE⁴² wird *sá inn* an diesen Stellen als Artikel gefaßt; ich betrachte es dagegen als direkt deiktisch. Bei Hrbl. 19, 5 handelt es sich um ein Unikum, Grm. 41, 6 wäre nach der BUGGESchen Interpretation als generell zu betrachten. Wir wollen hier das früher Gesagte⁴³ nicht wiederholen. Nur dies eine sei noch einmal betont: in Grm. 41, 5 trägt *þau* den Stab und in Hrbl. 19, 5 steht *þann* ebenfalls an der Satzspitze, auch wenn es nicht Stabträger ist. Beide Male – in Grm. noch mehr – liegt also auf *sá* schweres Gewicht. Dies stimmt damit überein, daß *sá inn* in allen Texten eine Sonderstellung einnimmt; noch in der Guðbrandsbiblíá, die eindeutig Beispiele von generell verwendetem *sá inn* aufweist, sind diese klar gesondert von den normalen, welche *sá* allein oder *inn* aufweisen.

Der Nachdruck, der die beiden Eddastellen charakterisiert, könnte auch an geistige Demonstration denken lassen. Doch würde es sich hierbei nicht um die von HODLER⁴⁴ für das Gotische nachgewiesene Erscheinung handeln, daß nämlich in der direkten Rede das Demonstrativpronomen (im Gotischen das einfache *sa*) beinahe gewohnheitsmäßig, d. h. als Artikel (weil eben dort Artikel etwas anderes bedeutet), für diese Art Demonstra-

⁴² S. Anmerkung 23 auf S. 43.

⁴³ PBB 87, S. 74 ff.

⁴⁴ S. 27, mit Angabe vieler Beispiele, man vergl. z. B.: Luk. 1, 44 «*lailaik þata (τὸ) barn in wamba meinai?*» «Bewegte sich <das> Kind in meinem Leib?» Mark. 16, 3 «*has afwalwijþ unsis þana (τὸν) stain af daurom þis (τοῦ) hlaiwis?*» «Wer wälzt uns <den> Stein von der Türe <des> Grabes?»

tion gesetzt wird. (HODLER sieht denn auch in dieser Verwendung des Demonstrativpronomens geradezu eine Quelle des Artikels.) Bei *sá inn* hätte man es dagegen mit wenigen, ausgewählten Stellen zu tun. Hier ist jedoch noch eines besonders zu bedenken: Um Demonstration handelt es sich – der starken Betonung entsprechend – in jedem Fall. Der Situation nach – die Rede ist vom Himmel und den Wolken – liegt beide Male der mit *sá inn* bezeichnete Begriff sinnlich vor. (Bei den Weltschöpfungsstrophen denke ich überdies an einen kultischen Sprecher.) Deshalb, eben aus der Situation heraus, dürfte es sich zum vorneherein um ein sinnliches Zeigen handeln. Eine geistige Demonstration schließt sich aus, wenn, wie bei dieser Stelle, der Gegenstand direkt vorliegt.

Daß hier direkte Deixis bei einem Unikum und einem generellen Begriff angenommen wird, steht nicht in Gegensatz zu den vorangegangenen Ausführungen, wonach bei Unika und generellen Begriffen das Demonstrativpronomen nicht gesetzt wird. Der heitere Himmel, auf den hier gezeigt wird, ist gewissermaßen ein Ausschnitt des Ganzen; bei den Wolken verhält es sich entsprechend. Unmittelbares Zeigen ist somit ohne weiteres gegeben.

Generell interpretiert wird seit BUGGE ebenfalls

Vkv. 17, 6 *ámun ero augo ormi þeim inom frána.*

Da oben gezeigt wurde, daß *sá inn* nicht zur Bezeichnung dauernder und genereller Eigenschaften verwendet wird, ist bei diesem Eddavers die Annahme eines «normalen» generellen Artikels nicht möglich. Man kann sich dagegen fragen, ob an dieser Stelle – es ist die Königin, die in höchstem Affekt spricht – geistige Demonstration in dem Sinne möglich ist, daß die Sprechende sich den generellen Begriff «der gleißende Wurm» so plastisch vorstellt, daß sie – gegen alle Logik – gleichsam geistig auf ihn zeigen kann. Näherliegend und der Situation besser entsprechend ist unmittelbare Deixis, wie ich das früher ausgeführt habe⁴⁵. Hier sei nur noch bemerkt, daß eine reine Aussage, wie «die Augen gleichen dem glänzenden Wurm» wenig zu dieser Stelle und überhaupt zu diesem Lied paßt. «Feindlich (oder wild) sind die Augen diesem gleißenden Wurm» (= *Vǫlundr* bei direkt deiktischer Interpretation von *þeim inom*) – d. h. sie funkeln furchterregend, womit der Vers einen aktiven Sinn erhält – ist der Liedsituation viel besser angepaßt. Es scheint auch nicht einleuchtend, daß die Emphase

⁴⁵ PBB 87, S. 74f.

auf dem Begriff liegt, mit dem die Augen verglichen werden, und nicht auf den Augen selbst. Bei Mork. 157, 14, dem Beispiel, von dem wir ausgegangen sind, «– *at þer reynit nu helldr hvart á festir legiom þeim enom donscom ener noreno crocar*» stellt sich das Problem in ähnlicher Weise wie bei Vkv. 17, 6. Eine generelle Interpretation im Sinne geistiger Demonstration würde voraussetzen, daß der König – der sehr erregt ist, hat er sich doch des Gehöfts und der Töchter eines seiner Feinde bemächtigt und triumphiert nun – gleichsam den generellen Begriff «die dänischen Schenkel» derart unmittelbar vor sich sieht, daß er geistig geradezu auf ihn deutet. Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei Fm. VI 253, 31 «– *þótt þér reynið nú heldr, hvárt norræna fjötra festir á hinum dönskum leggjunum*» ebenfalls um keine «gewöhnliche» generelle Aussage handelt. *Leggjunum* weist ein angehängtes *inn* auf, wie es emphatisch gebraucht wird⁴⁶. Direkt deiktische Interpretation – daß auch eine generelle Lesart überliefert ist, braucht nicht dagegen zu sprechen – ist jedoch der Situation zumindest ebenso gut angepaßt: «daß ihr nun eher probiert, ob an diesen dänischen Schenkeln die norwegischen Fesseln halten». Der König würde damit auf die Mädchen deuten und anstelle eines rein allgemein gefaßten Satzes das für ihn wichtige Beispiel («diese dänischen Schenkel») nennen.

Der geistigen Demonstration zuzurechnen sind dagegen die beiden folgenden Beispiele. Das erste, Eyrb. 140, 26 *ok lagði af sér klæðin þau hin blóðgu*, findet sich im Anschluß an die Beschreibung eines Blutregens. Von den Kleidern ist vorher nicht die Rede; es liegt somit eine Ersterwähnung vor. Da die Person, der sie gehören⁴⁷, genannt ist, könnte *sá inn* als Artikel gefaßt werden. Doch ist hier zu bedenken, daß – wie noch im einzelnen zu zeigen sein wird⁴⁸ – die Sagas direkt erzählt oder aber vorgelesen wurden, und an manchen Stellen tritt der Autor (Erzähler) selbst auf und spricht von *vér*. In diesem Sinne fasse ich die Stelle als dem mündlichen Bereich zugehörig und denke an geistige Demonstration: Þorgunna zieht zu Hause «diese» blutigen Kleider aus. Dadurch wird noch einmal der Blick auf die Unheil verkündende Erscheinung des Blutregens gelenkt. Ein zweites Beispiel ist Mork. 213, 18 «*hvart hefir hirþin sv en dansca eigi allfast stapit firir þer?*» Eine Artikelfunktion wäre – relativ-real⁴⁹ – möglich. Doch handelt es sich auch hier um den mündlichen Bereich; diesmal

⁴⁶ S. S. 211f.

⁴⁷ S. S. 109.

⁴⁸ S. S. 263f.

⁴⁹ S. S. 84f.

liegt ein direkt angeführtes Gespräch vor. Finnur Árnason, ein Norweger, hat sich dem Dänenkönig angeschlossen. Er wird gefangengenommen und vor den norwegischen König geführt, der ihn höhnisch fragt: «Hat sich «dieses» dänische Gefolge nicht mit aller Kraft vor dich gestellt?» Durch das Gewicht der geistigen Demonstration wird klargemacht, daß sich Finnur auf der falschen Seite befindet; richtigerweise müßte es sich um die norwegische *hirð* handeln.

Zu beachten ist auch, daß bei beiden Stellen das Substantiv ein angehängtes *inn* aufweist, was diesen beiden Stellen bereits das Gepräge des Emphatischen⁵⁰ verleiht. Bei beiden Beispielen ist das ganze nachgestellte Pronominalgefüge als Einheit zu fassen.

Blicken wir zurück. Eine richtige Beurteilung von *sá inn* hat davon auszugehen, daß *sá* ein unzweifelhaft ich-deiktisches Pronomen ist, d. h. daß es eine starke Hinweiskraft besitzt. Wir haben jedoch, um unserer Arbeit eine möglichst breite Basis zu geben, bei den nicht sehr zahlreichen absolut verwendeten *sá inn*-Beispielen (abgesehen von dem Sonderfall «jener bekannte») die Frage untersucht, ob vom Textzusammenhang her, d. h. funktionell, ein Artikelgebrauch möglich wäre. In den meisten Fällen ist dies nicht der Fall; da überdies der betreffende Begriff dem Redenden vorliegt, ist eindeutig Ich-Deixis anzunehmen. Grundlegend ist hier die Feststellung, daß es sich bei den zu besprechenden Beispielen um *direkte Rede, jedenfalls um Mündlichkeit* handelt. Bei den wenigen Fällen, da vom Text her gesehen eine Artikelfunktion denkbar schiene, ist folgendes zu beachten. *Sá inn* nimmt, wie anhand anaphorischer Beispiele gezeigt wurde, eine Sonderstellung ein, und zwar in allen Texten. Dies gilt auch noch für die Guðbrandsbiblía. Außerdem wurde im Hinblick auf die Bezeichnung von Unika und generellen Begriffen nachgewiesen, daß *sá inn* hierfür nicht verwendet werden kann, d. h. daß es keine Artikelfunktion ausübt. Würde es sich bei *sá inn* um einen Artikel handeln, so müßte ferner eine entsprechende Entwicklung nachweisbar sein. Die Sonderstellung, die *sá inn* noch in der Guðbrandsbiblía – die von 1584 stammt – einnimmt, zeigt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Damit stimmt der – überwiegende – präparative und anaphorische Gebrauch überein, der demjenigen von *sjá* parallel geht. Dementsprechend ist bei *sá inn* die Funktion eines *Demonstrativpronomens*, nicht die eines Artikels gegeben. Absolute Stellen, bei denen keine direkte Demonstration möglich ist, lassen sich durch den

⁵⁰ S. 212.

Begriff der *geistigen Demonstration* erklären. Auch die geistige Demonstration – die nur in wenigen Fällen, nicht beinahe gewohnheitsmäßig wie im Gotischen, angewendet wird – schließt eine Artikelfunktion aus. Bei einigen Fällen, wo geistige Demonstration in Betracht gezogen werden kann, ist, da der Begriff vorliegt, wie z.B. beim Unikum «Himmel», sinnliche, d.h. direkte Demonstration anzunehmen. Eindeutig geistige Demonstration liegt dagegen vor bei Fällen wie Dugg. 350, 10, Mork. 213, 18, Eyrb. 140, 26.

2.10. Entwicklung von *sá inn*

Daß *sá* zu *inn* beim Adjektiv gesetzt wurde, um direkte Deixis zu bezeichnen, erscheint nur logisch, wenn man bedenkt, daß *sá* ursprünglich allein hierfür zur Verfügung stand, da *sjá* eine Bildung der Wikingerzeit ist. Verse, wie Grm. 41, 5, sind doch wohl eine sehr alte Schöpfung. Wenn *sá* zu *inn* beim Adjektiv gesetzt wurde – *þann inn færa mann* –, so zerfiel der Komplex ursprünglich in zwei Teile: das Demonstrativpronomen «diesen» und die Fügung mit dem Adjektiv «den großen Mann». Dasselbe gilt für die anaphorische Verwendung, z.B. HMS I (Dugg.) 333, 3 *þa enu veslu sal*: «diese genannte, die arme Seele» und ebenso für die präparative Verwendung, wie HMS I 520, 10 *þann hinn mikla konung, er* –: «diesen, den großen König, welcher –.»

Ein Beispiel, wie Þrk. 13, 5 *þat iþ micla men Brisinga*, das absolut verwendet ist – jenes bekannte Brisingshalsband – zeigt jedoch, daß *sá inn* als Einheit zu verstehen ist. Entsprechendes gilt für die Verwendung von nachgestelltem *sá inn*. *Sá* wurde zugesetzt, um direkte Deixis zu bezeichnen: *mann þann inn mikla*: «diesen Mann, den großen». Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Setzung des deiktischen Pronomens an zweiter Stelle das Ursprüngliche ist. Sie läßt sich, wie gezeigt, in den Runeninschriften belegen. Sie läßt sich ferner in den altisländischen Texten nachweisen; so heißt es in der Edda (HH II 3, 6) *hendi þeiri*, oder in der Skaldik (Bjarn. 203, 9, lausavísa) *segg þann*, oder man erinnere sich an die vielen deiktischen Stellen, wo der Autor z.B. auf eine direkt angeführte Strophe zurückdeutet, wie Eg. 82, 5 *vísu þeiri*. Auch der anaphorische und der präparative Gebrauch von nachgestelltem *sá inn* ging von einer gesonderten Funktion von *sá* aus: *stýrimannskona sú in unga*, diese erwähnte Steuermannsfrau, die junge, und ebenso *tré þat it mikla, er* – der Baum, der große, der –. Doch zeigt sich auch hier die Einheit der

Formen: HMS I 527, 18/19 *steini þeim hinum mikla* (jener bekannte Stein vom Grabe Christi) oder Beispiele, wie *hrís þat íþ mæra, er –*, Mork. 213, 18 *hirþin su en dansca* und Eyrb. 140, 26 *klæðin þau hin blóðgu* (geistige Demonstration). Vorangestelltes und nachgestelltes *sá inn* sind also als Einheit zu fassen.

3. Þar

3.1. Ich-deiktische Verwendung von þar

In der Einleitung habe ich die ich-deiktische Verwendung von *þar* als «hier» anhand verschiedener Beispiele aus Runeninschriften und Dichtung gezeigt⁵¹. Dieser bis jetzt wenig oder überhaupt nicht beachtete Sachverhalt hat sein Gegenstück in der altisländischen Prosa. Bei den betreffenden Beispielen handelt es sich wieder, wie bei *sá*, um absolut verwendete, d.h. solche, die auf keinen vorangehenden oder folgenden Begriff bezogen werden können. Es liegt also keine anaphorische – wie Sturl. I 46, 17 *þá fóru móti þeim tveir menn, þar var V.* – und auch keine präparative Verwendung, wie Gísl. 51, 18 «*at fá þér þar fylu, er þú fær mér fola –*», vor. *Sá* ist damit direkt deiktisch gebraucht.

3.1.1. Direkter Hinweis auf die Person des Sprechenden selbst

KFS: Dropl. 161, 13 «*Þat er vænna, áðr kveld komi, at þar klæi lítt.*» («Das ist eher zu erwarten, daß es hier [an Wange und Kinn], bevor der Abend kommt, ein wenig kribbelt.») Dies sagt Helgi Droplaugarson – als Hinweis auf den kommenden Kampf –, indem er sich die Wange und das Kinn reibt. – GW: Heims. II 233, 17 «*Kenna máttu þar einn Bjarkeyinginn.*» («Kennenlernen kannst du hier einen von Bjarkey.») Mit diesem Ausspruch erschlägt Þórir hundr seinen Gegner Karli inn háleyski.

3.1.2. Deuten von þar auf etwas unmittelbar Vorhandenes

KFS: Háv. 314, 12 «*Eru þar nú tennr ok jaxlar ór Óláfi syni þínum.*» («Hier sind [da hast du] nun die Vorder- und Backenzähne von Óláfr,

⁵¹ S. S. 26ff.

deinem Sohn!») Indem er dies sagt, schüttelt Þorbjörn die Zähne des von ihm ermordeten Óláfr vor dessen Vater aus, dem er keine entsprechende Mannsbuße leistet. – BFS: Nj. 406, 19 «*Þar er hann Skapti Þóroddsson nú.*» «Hier ist er nun, Skapti Þóroddsson», d. h. es handelt sich nicht um ein abgeschliffenes «dasein» (Spitzenstellung von *þar*), entsprechend Nj. 408, 7. – Þætt. 361, 24 «*Þar er ok svána.*» «Hier ist es auch so» (nämlich wie bei mir), sagt der Sprechende, der die Hand eines Mannes betrachtet, und zwar nach durchgeführtem Gottesurteil (Tragen eines glühenden Eisens in der Hand). Beide, der Redende und der, von dem die Rede ist, weisen an der Hand das gleiche Mal auf. – IÆ. 288, 32 «*Ef þar er þitt líf*–» (damit ist das vor dem Sprechenden stehende Mädchen gemeint). – GW: Mork. 399, 27 «*Tac þar fe upp.*» FÞL: Þiðr. 363, 1 «*Þar mattv ver nv heyra bana vidga.*» Hier weist *þar* auf ein Geräusch hin.

Þar wird häufig mit den Verben *vera*, *liggja* und *sjá* zusammen gebraucht, um auf etwas unmittelbar Vorhandenes zu deuten.

3.1.3. Þar zusammen mit vera im Sinne von «bleiben»

KFS: Gísl. 87, 3 «*Ok vertu nú þar.*» («Bleib du nun hier».) Dies befiehlt Refr, der vor seinem Ehebett steht, in dem er Gísli versteckt hat. – BFS: Eyrb. 52, 51 «*ok ver þar.*»

3.1.4. Þar in Verbindung mit liggja

FÞL: Þiðr. 102, 1 «*Ligg þu þar.*» Dies sagt Véleht, wie er sein Schwert Mímungr unter den Blasebalg stößt. – Þætt. 142, 9 «*Þar liggir þú*», sagt König Óláfr, der dem schlafenden König Magnus im Traum erscheint. – 397, 4 *Hann gekk upp á hauginn at Hallbirni ok mælti: «Þar liggir þú, Hallbjörn –.»*

3.1.5. Þar in Verbindung mit sjá

GW: Mork. 91, 11 «*Þar megit þer nu sia svic þeira Dana við mic.*» Haraldr hat mit einem dänischen Verbündeten gemeinsame Sache gegen den norwegischen König Magnus gemacht. Er will sich nun von diesem Verbündeten lösen und sich mit Magnus aussöhnen. Da werden eines Tages in den Raum, in dem er sich befindet, Pfeile geschossen; hierauf bezieht sich der Ausspruch über die *svic* der Dänen. – IÆ. 288, 31 «*Já – þar sè ek nú*

lífitt mitt eða dauðann.» Der Sprechende bezieht sich damit auf das vor ihm stehende Mädchen. Hierher gehört auch die Verwendung zusammen mit dem Imper. *sé*: IÆ. 28, 30 «*Sé þar nú –, várs drottins dóm.*» «Sieh hier», der Ring schwimmt beim Gottesurteil auf dem Wasser des Brunnens, was die Untreue der Frau beweist.

Neben *sé þar* findet sich auch *sé hér*, so z.B. HMS II (Pálss.) 188, 5 «*Se her nu þann, er þu hefir leita farit –.*» In den folgenden Beispielen sind *þar* und *hér* ebenfalls gleichwertig verwendet. Nj. 133, 3 «*Ef þú vill vera þar í sveit –*», sagt Gunnarr mit Bezug auf seinen eigenen Bezirk, dazu Vatn. 143, 22 «*Þú myndir stefna oss frændum hér í sveit.*» Ferner Vatn. 71, 11 «*Eru hér ok fleiri kostgripir.*» Dazu halte man das oben angeführte Beispiel Háv. 314, 12.

In den von uns angeführten Beispielen ist *þar* ich-deiktisch⁵² gebraucht, mit *þar* wird eindeutig auf etwas direkt hingewiesen, sei es, daß ein Sprechender auf sich selbst oder etwas unmittelbar Vorhandenes deutet, sei es, daß *þar* zusammen mit Verben, wie *vera* (im Sinne von «bleiben»), *liggja* oder *sjá* gebraucht ist.

3.1.6. Þar in der Schlußformel der Sagas

Þar wird bekanntlich in den Schlußformeln der Sagas häufig gebraucht. Wie ist dieses *þar* zu verstehen? Wir sehen uns vorerst die Schlußformeln allgemein etwas näher an. Oft heißt es: *ok lýkr þar (nú) sǫgu* (es folgt der Name des Helden), oder auch: *ok lýkr þar nú sǫgunni* oder: *ok lýkr þar þessi sǫgu*; anstelle von *lýkr* steht – weniger häufig – ebenfalls *lýk ek* oder *lúkum vér*. Manchmal lautet die Schlußformel auch folgendermaßen: *lýkr þar frá* (es folgt der Name des Sagahelden oder *honum*) *at segja*. Auch eine erweiterte Formel kann sich finden, so Háv. 358, 11 *Ok lúkum vér þar nú þessari sǫgu at sinni með þessu efni*. Genau entsprechend ist in anderen Formeln anstelle von *þar hér* gesetzt, so: *ok lýkr hér nú sǫgu –. Lúku vér* kann ebenfalls stehen. Schlußsätze, wie *lýkr hér sǫgunni* oder *lýkr hér þessi sǫgu (frásǫgu)* oder *lýkr hér frá* (Name) *at segja*, finden sich ebenso. In den Þættir ist manchmal *þáttr* oder *ræða* anstelle von *saga* gebraucht. Eine erweiterte Schlußformel lautet: Svarfd. 208, 11 *Nú lýkr hér Svarfdæla sǫgu*

⁵² Man vergleiche hierzu auch INGVAR G. BRYNJÓLFSSON (*Isländisch*, Langenscheidts Universal-Wörterbuch, 2. Aufl. Berlin 1966), der unter «da» *þar*, *þarna*, *hér*, *hérna* angibt. Die beiden Ausdrücke sind hier also gleichwertig gefaßt.

*með þvílíku efni*⁵³. In den verschiedenen Fassungen ein und derselben Saga können sich auch verschiedene Schlußsätze finden, so Fbr. 276, 6 *ok lýkr hér frásögu þeiri*, aber 276, 27 *nú lýkr þar ævi Þormóðar* – oder Band. 363, 9 *ok lýkr hér sögunni*, aber 363, 24 *ok lýkr þar þessi sögu*.

Anhand der angeführten Beispiele läßt sich erkennen, daß es eine Grundslußformel gibt: *ok lýkr þar* – oder *hér* – (*nú*) *sögu*. In den von mir untersuchten, hier nicht im einzelnen angeführten Schlußformeln, die ich aus kürzeren und längeren Sagas sowie verschiedenen Þættir entnommen habe, fand sich 20mal *þar*, 16mal *hér*. Somit werden in den öfter leicht variierten Abschlußformeln der Sagas *þar* und *hér* völlig gleichwertig benützt, so daß man diese Ortsadverbien ohne weiteres austauschen könnte. In meinem Material überwiegt leicht *þar* (5:4).

Es ist üblich, das in den Schlußformeln enthaltene *þar* mit «damit» wiederzugeben. «Damit» würde sich dann auf die zuletzt erzählte Begebenheit beziehen. Bei den meisten Beispielen ist dies natürlich möglich. Anders verhält es sich aber bei Fällen wie Fbr. 276, 27 (Lesart aus der Flateyjarbók) *nú lýkr þar ævi Þormóðar með þessum atburðum, sem nú váru sagð. Með þessum atburðum* – mit diesen Begebenheiten – bezieht sich auf den vorher erwähnten Tod von Þormóðr. Faßt man nun *þar* in dieser Schlußformel als «damit» auf, so wird zweimal dasselbe gesagt: Nun schließt damit das Leben von Þormóðr mit diesen Begebenheiten, wie sie nun erzählt wurden. Dasselbe gilt für das bereits angeführte Beispiel Háv. 258, 11. Entsprechend erweiterte Formeln gibt es wie erwähnt auch mit *hér*, so die bereits angeführte aus der Svarfd.: 208, 11 *Nú lýkr hér Svarfdæla sögu með þvílíku efni*. Die Übereinstimmung der Formeln verlangt natürlich eine sich entsprechende Interpretation von *þar* und *hér*. *Hér* kann auch wirklich anaphorisch («hiermit») verwendet werden; Beispiele finden sich bei FRITZNER⁵⁴. Die Möglichkeit der anaphorischen Verwendung ergibt sich ferner dadurch, daß *þar* und *hér* mit Präpositionen zusammen parallel benützt werden, so z. B. *þar af*, *hér af*, *þar at*, *hér at* usw. Für die Interpretation der Schlußformel aus der Svarfd. ist damit jedoch nichts gewonnen; es entsteht dieselbe Schwierigkeit wie bei *þar*, wenn man *hér* als rückweisend auffaßt. Eine sinnvolle Deutung ergibt sich dagegen, wenn man *hér* als ich-deiktisch⁵⁵ faßt: hier, an dieser Stelle.

⁵³ Daß die Svarfdælasaga sich als Ganzes in einem schlechten Überlieferungszustand befindet, braucht nicht gegen die Echtheit dieser Formel zu sprechen.

⁵⁴ 1. Bd., S. 792, linke Spalte.

⁵⁵ *Hér* im Sinne von «hier» wird auch in den isländischen Þjóðsögur und Æventýri

Der Erzähler sagt also: Nun schließt hier die *Svarfdœlasaga* mit diesem Umstand. Gilt diese Interpretation für *hér*, so muß sie natürlich auch für *þar* gelten. *þar* wird ja, wie ich gezeigt habe, ich-deiktisch gebraucht. *þar* – und *hér* – muß dann logischerweise nicht nur in den erweiterten, sondern überhaupt in den Schlußformeln als ich-deiktisch aufgefaßt werden. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß sich diese alte und in einem gewissen Sinn altertümliche Verwendung von *þar* in dieser wohl sehr alten Formel so lange gehalten hat⁵⁶.

Der ich-deiktische Gebrauch von *þar* kann im übrigen mit jenem von «da» im Deutschen verglichen werden⁵⁷. «Da» kann ebenfalls im Sinne von «hier» benützt werden, z. B.: der Mann da, oder: da sind die neuen Schuhe. Auch das deutsche «da(r)» – dem *þar* lautlich entspricht – ist von Haus aus der-deiktisch; es kann jedoch – wie *þar* – ich-deiktisch gebraucht werden und hat diese Verwendungsmöglichkeit bis heute beibehalten.

Eine Übereinstimmung von *þar* – das zum selben Stamm gehört wie *þat* – mit *sá* ist durch seinen ich-deiktischen Gebrauch gegeben; eine weitere Übereinstimmung besteht durch den jener-deiktischen Gebrauch von *þar*.

3.2. Jener-deiktische Verwendung von *þar*

Für die jener-deiktische Verwendung von *þar* («dort»), die – im Gegensatz zur ich-deiktischen – längst bekannt ist, führe ich lediglich ein Bei-

gebraucht, so in der Sammlung von JÓN ÁRNASON (*Íslenzkar Þjóðsögur og Æventýri I, II*, Nachdruck der Ausgabe von 1862–64, Leipzig 1927ff.), und es wird auch zusammen mit *svo* benützt, so daß die lokale Bedeutung von *hér* eindeutig ist, z. B. II, 2, S. 184 *Og lýkur hér svo frá þeim at segja*, oder II, 4, S. 298 *Og lýkur hér svo sögunni af Sveini flóafífla*.

⁵⁶ *Hér* in der Schlußformel findet sich in einigen der «moderneren» *Riddarasögur* (die auch noch andere Schlußformeln aufweisen), so in der *Erex saga* (Samfund, Bd. 3, 1880), der *Percevals saga*, der *Ívens saga* und der *Mírmans saga* (Ausgabe von E. KÖLBING, Straßburg 1872).

⁵⁷ Auch die direkt deiktische Verwendung von *sá* und «der» entspricht sich, doch ist zu bedenken, daß «der» im Deutschen die Artikelfunktion versieht und insofern in erster Linie nicht direkt deiktisch gebraucht wird, während *sá* keine Artikelfunktion ausübt und also nur demonstrativ (d. h. abgesehen von der direkten Deixis, anaphorisch und präparativ) verwendet wird. *Sá* wird somit praktisch ausschließlich demonstrativ benützt. Seine hinweisende Kraft dürfte deshalb eindeutiger und auch stärker sein als die von «der». Dementsprechend dürfte auch *þar* stärker wirken.

spiel an: Nj. 188, 2 «*Hǫnd kom þar út.*» Dies sagt Gizurr beim Angriff auf Gunnarr, als dieser einen Pfeil vom Dach hereinholt.

3.3. Nichtdeiktische Verwendung von þar

Den Beispielen mit stark betontem *þar* stehen – wie beim deutschen «da» – andere gegenüber, wo keine Deixis mehr besteht und *þar* «da» in einem ganz allgemeinen Sinn bedeutet, etwa wenn es heißt KFS: Heið. 281, 11 «*Hverr ferr þar nú?*» Fbr. 249, 2 «*Hverr kom þar?*» nämlich: «Wer geht da?» «Wer kam da?» Bei den zwei folgenden Beispielen steht *þar* an der Spitze des Satzes; hier ist doch wohl direkte Deixis im Spiele: Ljós. 81, 2 «*Þar fór nú einn beztí maðr ór Eyjafirði.*» GW: Mork. 127, 1 «*Þar er broþir minn í for.*»

Den *þar*-Beispielen ohne demonstrativen Bezug stehen entsprechende mit *hér* gegenüber: Vatn. 69, 22 «*Hvat fjánda ferr hér at oss –?*» Þætt. 110, 10 «*Hvat hyggi þér, hverir hér ríða um skóginn –?*»

4. Verteilung von *sá*, *þar* und *sá inn* innerhalb der Literatur

Will man nach der Verteilung im Material differenzieren, so sieht man, daß ich-deiktisches *sá* und *þar* annähernd überall vertreten sind. Anders verhält es sich bei *sá inn*, und zwar nicht nur dem absolut gebrauchten. Merkwürdig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß *sá inn* mit allergrößter Zurückhaltung in der Skaldik gebraucht wird, während *inn* allein mit Adjektiv relativ häufig verwendet wird. In der Gylfaginning wird es benützt, jedoch mit Ausnahme des besprochenen, direkt deiktisch aufzufassenden Beispiels immer anaphorisch oder präparativ. Auch in einem späten Werk, wie der Bibelübersetzung aus dem 14. Jahrhundert (Stjórn), ist *sá inn* präparativ oder anaphorisch benützt (abgesehen von seltenen absoluten Fällen vom Typ «jener bekannte»); absolut verwendetes *sá inn* gibt es z. B. bei der Darstellung der Welterschöpfung nicht. Im ganzen gesehen finden sich nur wenige Beispiele von vorangestelltem absolutem *sá inn*. Erst die Guðbrandsbiblía bringt dann absolut verwendetes *sá inn* innerhalb eines einzigen Werkes vermehrt zur Geltung, doch immer noch deutlich als etwas Besonderes. Nachgestelltes *sá inn* findet sich im ganzen weniger häufig. Die wenigen absoluten Formen finden sich in der Edda, Mork., Eyrb. und HMS. Man ist daher versucht zu sagen, daß insbeson-

dere die Setzung von absolutem *sá inn*, nämlich die sinnliche und die geistige Demonstration, etwas ganz Persönliches darstellt, d.h. daß sie einzelnen Autoren vorbehalten ist. Eine Entwicklung zum «Artikel», wie sie sich z.B. im Gotischen aus der geistigen Demonstration nachweisen läßt, gibt es wie gezeigt hier nicht. Der Gebrauch in der Guðbrandsbiblía ist wohl weitgehend die Tat eines einzelnen.

Was den Typus «jener bekannte» anbelangt, findet er sich in der Edda und in der geistlichen Literatur, kaum in den Sagas, und in der Skaldik begegnet man ihm nicht. In der Edda tritt er übrigens vor allem in Götterliedern, wie Þrk. (absolut), Hrbl., Vm., Grm., auf (je 1 Beispiel noch in der Akv. und im Hunnenschlachtlied, nicht absolut), dazu kommt das anaphorische Beispiel aus Háv. 94, 9 *sá inn mátki munr*: jene mächtige Leidenschaft. In HMS handelt es sich um das absolute *steini þeim hinom mikla*, sowie zwei Beispiele aus der Antoniussaga (alle absolut gefaßt). Vielleicht geht die Entstehung dieses Typus, der von BRUGMANN schon im Altindischen nachgewiesen wird, auf die Dichtung zurück. Möglicherweise hat er von da aus Eingang in die geistliche Literatur gefunden; allerdings wird auch hier der Einfluß des lateinischen *ille* im Sinne von «jener bekannte» eine gewisse Rolle gespielt haben.

5. Zusammenfassung

Sá, sá inn und *þar* werden in den von uns untersuchten Werken – kürzere und buchmäßige Familiensagas, Fornaldarsagas, Þidreks saga, Lygisögur, Þættir, geschichtliche Werke, geistliche Werke, Grágás und Íslendzk Æventýri – ich-deiktisch gebraucht. Der Sprechende zeigt damit auf sich selbst oder etwas vor ihm Befindliches, oder er bezeichnet damit die Zeit, in der er lebt, oder die diesseitige Welt im Gegensatz zur jenseitigen. Neben dem Gebrauch in der direkten Rede (Doppelpunktfunktion) dient *sá* ebenfalls direkt zeigend dem Hinweis auf wörtlich angeführte Verse, Rede usw. sowie der Vorbereitung darauf. Wie im einzelnen dargelegt wurde, können *sá* (abgesehen von einigen Sonderfällen) und *sá inn* nicht als Artikel betrachtet werden; zur Erläuterung wurde bei *sá inn* insbesondere die Guðbrandsbiblía herangezogen und gezeigt, daß sogar dort noch die «artikelmäßige» Verwendung im Text der Hervorhebung, Akzentuierung gilt.

Der Begriff der Deixis wurde in dem Sinne präzisiert, daß es neben der

unmittelbaren, sinnlichen eine geistige gibt: Dem Sprechenden schwebt etwas, das er nicht vor sich hat, sinnlich vor, und er bezeichnet es mit *sá*. Zur Ergänzung wurden auch einige Beispiele für Jener-Deixis angeführt. Was die Belege im einzelnen anbelangt, überwiegen bei den Buchsagas weit die Beispiele aus der *Njála*. *Ari* wiederum enthält, wie sich ergab, naturgemäß keine. Überraschend ist der Gebrauch des ich-deiktischen *þar* (hier), zweifellos ein altertümliches Charakteristikum.

Zur Ergänzung wurden auch einige Beispiele von nichtdeiktischem Gebrauch angeführt, so der artikelmäßige Gebrauch von *sá*, eine eindeutige Randerscheinung im klassischen Altisländisch.